

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 69. Postfachkonto 188 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die Gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 90.

Samstag, den 30. Juli 1927

31. Jahrgang

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Wie die Zeit vergeht! In diesen Tagen sind es nun schon 13 Jahre, daß 1914 der große Krieg begann, und bis heute sind noch nicht die Auseinandersetzungen über Einzelheiten des Feldzuges und die Folgen desselben verstummt. Daß es schwer ist, über alle diese Dinge ins reine zu kommen, beweist die letzte Sonntagsrede des französischen Ministerpräsidenten Poincaré in der im Kriege zerstörten Stadt Orléans, über deren Demolierung die deutschen und französischen Berichte sehr erheblich auseinandergehen. Poincaré sagte, wenn die Deutschen schwiegen, würden auch die Franzosen sich weiterer Äußerungen enthalten, aber es ist leicht festzustellen, wer den Anfang gemacht hat. Am besten würde man über alle diese Dinge fortkommen, wenn der Kern aller Streitigkeiten beiseite gelassen und der Hauptstein des Anstoßes aus dem Wege geräumt würde, nämlich die Entscheidung über die Frage, ob und wann die Räumung des linken Rheinufers erfolgen soll, nachdem Deutschland seine Reparationsverpflichtungen durch den Dawes-Plan und seine militärische Abrüstung nach dem Zeugnis der kontrollierenden Entente-Offiziere erfüllt hat. Bisher verhält man sich in Paris noch immer ablehnend, und die englische Meinung, daß der Völkerbund geeigneter wäre, diese Angelegenheit zu regeln, begegnet überall begründeten Zweifeln. Die Tatsache, daß im Verträge von Versailles bereits Festsetzungen über die Freigabe des Rheingebietes getroffen sind, kann doch nicht aus der Welt geschafft werden.

Der Notenwechsel zwischen dem belgischen Kriegsminister in Brüssel und der deutschen Reichsregierung dürften einweilen sein Ende erreicht haben, weil in den Angaben über die Praxis in der Reichswehr Bepassung gegen Bepassung steht und doch kaum ein Grund vorliegt, den amtlichen deutschen Befindungen Mißtrauen entgegenzubringen. Die deutsche Reichswehr zählt zwar nur 100 000 Mann, aber wenn irgend etwas nicht stimmt, würde es bei dieser Zahl von 100 000 Menschen ganz sicher nicht verheimlicht werden können. Deshalb schon erscheint die Weiterführung der Debatte unnötig.

Die Besprechungen über den Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages dauern in Paris noch an, aber man denkt, daß sie bis zum 1. August zu Ende kommen werden. Es ist nur noch unentschieden, wie der Ausgang sein wird. Von den Franzosen werden noch immer Ansprüche an die deutschen Vertreter gestellt, auf welche die letzteren nicht eingehen können. Zum Belege dafür genügt ein Hinweis auf unsere Handelsbilanz, die nicht günstig ist. Die Einfuhr von Waren und Fabrikaten aus dem Auslande nach dem Deutschen Reich übertrifft die Ausfuhr aus Deutschland nach den fremden Staaten, und außerdem ist unsere Ausfuhr an sich noch zurückgegangen. Da wir zur Entrichtung der Dawes-Zahlungen, die im Jahre 1928 den Höchstbetrag von 2500 Millionen Goldmark erreichen, auf eine Steigerung des Exports setzen müssen, können wir dem Auslande keine hohen ZollkonzeSSIONen machen, ohne Gegenleistungen zu empfangen. Ein Vertrag, bei dem nicht eine Hand die andere wäscht, hat für uns keinen Wert. Alle diese Verhältnisse zwingen uns auch dazu, eine Revision des Dawes-Planes, wenn nicht direkt zu fordern, so doch dieselbe in nicht zu ferner Zeit als unabwendbar hinzustellen.

In der rumänischen Hauptstadt Bukarest hat die Leichenfeier für den verstorbenen König Ferdinand und sodann die Beisetzung im Schloß Sinaia in den Karpathen stattgefunden. Um die Auslieferung des Prinzen Carol von der Thronfolge zu bekräftigen, ist dessen jüngerer Bruder Nikolaus für den Fall zum Kronprinzen proklamiert, daß dem erst fünf Jahre alten Könige Michael etwas Mitleidliches zustößen sollte. Die Ruhe in Rumänien ist bisher nicht gestört. Es wird sich zeigen, ob Carol in Paris still bleibt.

Die Befestigung der Ordnung in Wien hat gute Fortschritte gemacht, so daß die Beistaltung der Opfer des blutigen 15. Juli ohne Störung hat stattfinden können. Bundeskanzler Dr. Seipel hat im Nationalrat mit seinen Gegnern scharfe Abrechnung gehalten, die für die Urheber der Revolte recht peinlich gewesen ist. Die Ereignisse haben ihr Nachspiel übrigens auch in Deutschland gehabt, wo der sozialdemokratische Oberpräsident Hörsing, der das Verhalten Seipels in Wien kritisiert hatte, infolge einer Mißbilligung der Reichsregierung von seinem Posten zurückgetreten ist; er will sich nun auf die Leitung des Reichsbanners beschränken und als solcher seine politische Meinung zum Ausdruck bringen.

Der internationale Schiedsgerichtshof im Haag hat sich mit dem deutsch-polnischen Streit über die Städtstoffwerke von Chorzow beschäftigt, die Polen nicht herausgeben will, obwohl das deutsche Recht auf die Werke im Haag schon anerkannt ist. Der Gerichtshof hat die Chorzower Werke jetzt zum zweiten Male Deutschland zugesprochen. Wenn Polen jetzt noch die Herausgabe verweigert, müßte der Völkerbund eingreifen. Der Präsident Pilsudski in Warschau hat die Begnadigung des Attentäters Nowakowski abgelehnt. Das war ein Akt der Ungehörigkeit, denn sonst hing der russisch-polnische Frieden an einem Leidenen Faden.

Der Friedensfühler von 1917.

Ein Versuch des Schweizer Bundesrates Motta.

Bei der Trauerfeier für den verstorbenen Altbundesrat Hoffmann in St. Gallen kam Bundesrat Motta auf den jähren Abschluß der glanzvollen politischen Laufbahn Hoffmanns zu sprechen. Motta sagte u. a.: Während der Sitzung des Bundesrates am 18. Juni 1917 verlangte Hoffmann, der seit 1914 das Schweizer politische Departement innehatte, das Wort zu einer, wie er sagte, wichtigen Mitteilung:

Der Nationalrat Grimm, der in Petrograd weilte, habe ihn einige Tage vorher telegraphisch gebeten, ihm die Bedingungen mitzuteilen, unter denen die Zentralmächte bereit wären, mit Rußland Frieden zu schließen. Er, Hoffmann, habe sich aus eigener Entschiedenheit mit dem deutschen Gesandten in Bern in Verbindung gesetzt und den verlangten Aufschluß erteilt. Die illustrierte Depeche, die er durch Vermittlung des schweizerischen Gesandten in Petrograd an Grimm gefandt habe, sei unbefugterweise entziffert worden und in die Hände der Alliierten gefallen. Er müsse bekennen, daß bei der gewaltigen Kriegsleidenschaft, mit der ganze Völker um Tod und Leben rangen, seine Depeche von den Alliierten als Versuch zur Herbeiführung eines Separatfriedens zwischen den Zentralmächten und Rußland gedeutet worden könne. Das habe zwar nicht in seiner wahren Absicht gelegen, doch sei eine unrichtige Auslegung nicht ohne weiteres ausgeschlossen.

Hoffmann sprach dann sofort von der Möglichkeit, daß er sich zur Demission entschließen müsse. Am Abend trat der Nationalrat zusammen. Zwischen 6 und 7 Uhr begab ich mich zu Hoffmann. Ich erzählte ihm, vor innerer Ergriffenheit bebend, was im Nationalrat vorging und deutete die Schwere der Lage an. Hoffmanns Entschluß war innerlich bereits gefaßt. Er hatte das Beste gewollt. Er hatte geglaubt, daß der allgemeine Frieden in jenem Zeitpunkt bereits möglich war. Er hatte befürchtet, daß unser Land beim Weiterdauern des Krieges leicht in Glut und Brand hineingerissen würde, er wollte aber nicht, wie er selbst in seinem Demissions schreiben vom 19. Juli betonte, daß sein Verbleiben im Amte seinem heiliggeliebten Vaterland zum Schaden gereiche. Er ging wie ein Held in einer Tragödie. Niemand wagte, an seiner Ehrenhaftigkeit zu zweifeln. Er hat weiter dem Vaterland gedient, weil er ihm zu dienen unter allen Umständen als selbstverständlich betrachtete.

Zentrum und Reichsbanner.

Verhinderung von Meinungsverschiedenheiten.

Eine Stellungnahme des Zentrums zum Reichsbanner ist offiziell noch nicht erfolgt. Innerhalb aber weiß der Berliner „Vorwärts“ folgendes zu melden:

Die über die Führung des Reichsbanners in den Reihen des Zentrums und teilsweise auch bei den Demokraten angeregten Meinungsverschiedenheiten werden anfangs August Gegenstand einer Aussprache im Bundesausschuß des Reichsbanners sein. Die Sitzung hat den Zweck, durch kameradschaftliche Fühlungnahme einen Weg zu finden, um für die Zukunft ähnliche Meinungsverschiedenheiten zu verhindern. An den Besprechungen, zu denen Bundespräsident Hörsing eingeladen wird, werden sich auch die führenden Persönlichkeiten des Zentrums im Reichsbanner beteiligen.

Das Blatt glaubt, daß man sich in der Aussprache von führenden Zentrumsmitgliedern im Reichsbanner damit begnügen werde, die Situation darzulegen, ohne Beschlüsse zu fassen, und zunächst die kommende Tagung in Magdeburg abzuwarten. Dem Sozialdemokratischen Pressedienst wird aus maßgebenden Zentrumskreisen mitgeteilt, daß Reichskanzler Dr. Marx seinen Austritt als eine rein persönliche Angelegenheit betrachtet. Er wolle nicht, daß daraus Schlusfolgerungen für die Gesamtpartei gezogen werden. — Demnach scheint die Absicht zu bestehen, die ganze Angelegenheit vorläufig zu vertagen.

Der Tag des Schreckens.

Wieder Unwetter überall.

Die ganze Atmosphäre an dem Tage, da die Deutsche Legion ihren ersten großen Unglücksfall erleben mußte, war unheilsvoller. Unwetter, Wolkenbrüche und Hagelschläge werden aus allen Teilen Deutschlands und aus verschiedenen Gegenden des außereuropäischen Kontinents gemeldet. Es ist wirklich so, als ob dieser unglückselige Katastrophenommer mit verbissener Zunge alles vernichten will, was Menschenhände mit Fleiß und Ausdauer geschaffen haben. Besonders wurde der Westen und der westliche Norden des deutschen Vaterlandes heimgesucht.

Schwere Unwetter am Mittelrhein und im Saargau

haben eine Verfinsterung des Himmels mit sich gebracht, wie sie die Menschheit wohl kaum erlebt hat. Am Rhein herrschte in den Nachmittagsstunden eine Dämmerheit, daß keine Licht vom rechten zum linken Rheinufer war. Vogel und bester

Die heutige Ausgabe widmet besonderes Interesse dem

Flörsheimer Sport!

Sie umfaßt 8 Seiten und die illustrierte Beilage.

Sturm richteten in den Weinbergen und auf den Feldern sowie in den Gärten große Verwüstungen an.

Panik auf einem Rheindampfer.

Der Dampfer „Kaiserin Friedrich“ geriet auf dem Rhein bei Boppard in den Gefahrenzettel hinein. Die Passagiere befürchteten den Untergang des Dampfers und stürzten völlig kopflos umher. Riesige Wassermassen spülten über Deck wie bei einem Sturm auf hoher See und rissen Stühle, Bekleidungsstücke, Koffer, kurz alles, was nicht niet- und nagelfest war, über Bord. Das starke Oberdeck und die Glasveranda wurden vom Sturm zertrümmert.

Im Saargau

haben durch Wolkenbruch und Hagelschlag die Gemeinden der Bürgermeisterei Freudenberg schweren Schaden erlitten. Die Ernte ist völlig vernichtet, zahlreiche Bäume sind entwurzelt.

Sintflut in Norddeutschland.

Wirbelfürme, Wolkenbrüche und Gewitter.

Ueber Hamburg und Umgebung, der holsteinischen Küste und Lübeck gingen schwere Unwetter nieder. Stürme und Wolkenbrüche richteten große Schäden an. In Hamburg wurde 200mal die Feuerwehr zu Hilfe gerufen, um Straßen und Keller auszuräumen und umgestürzte Bäume aus dem Wege zu räumen. Durch Blüßschläge auf den flachen Lande brannten zwei Bauernhäuser vollständig nieder. — Ueber Lüneburg wüthete ein Wirbelsturm, der Dächer entwurzelte und mehrere Dächer abdeckte. Eine Frau wurde von einem Windstoß in die Höhe gehoben und mehrere Meter herumgeschleudert. Sie erlitt jedoch nur leichte Verletzungen. — Ein schweres Gewitter verursachte in der Umgebung von Salzwedel schwere Blüßschläge, denen mehrere Scheunen zum Opfer fielen. — Auf dem Gute Bongreh bei Schwerin entstand durch Blüßschlag ein Großfeuer, das ein großes Wohngebäude einäscherte und vier Familien obdachlos machte. In der Nähe von Boizenburg entwurzelte eine Windstöße mehrere alte Bäume, deckte Dächer ab und warf Bäume um.

Im Gebiet von Gujarat in Vorderindien gingen Regengüsse von außerordentlicher Stärke nieder und verursachten riesige Schäden, von denen auch die Baumwollenernte betroffen ist. Ein aus dem Punjab kommender Eisenbahnzug, der in Bombay eintreffen sollte, wurde 36 Stunden lang festgehalten. Die Bemühungen, zu den Reisenden zu gelangen, gestalteten sich überaus schwierig. Der Regen hält weiter an.

Ein Eisenbahnzug gelockert.

Offenbar durch die Regengüsse der letzten Wochen und Tage gelockert, rutschte der Damm der Eisenbahnstrecke Leipzig—Altenburg—Hof bei Leipzig-Zellerhausen in einer Länge von reichlich 50 Metern ab, nachdem eben der um 30.30 Uhr in Leipzig-Hauptbahnhof fällige D-Zug München—Regensburg—Berlin den betreffenden Abschnitt passiert hatte. Wie die von Augenzeugen sofort alarmierte zuständige Dienstbehörde feststellte, hatte sich der Damm bis zu vier Meter nach unten verlagert, so daß der eine Schienenstrang teilweise vollkommen vom Unterbau gelöst war.

Das Erdbeben.

Die verschiedensten Erdbebenwarten melden Erdschütterungen. Auch in Frankreich ist in verschiedenen Ortschaften des Departements Pas-de-Calais ein Erdbeben verspürt worden. In der Mauer einer Kapelle ist ein zehn Zentimeter breiter Riß entstanden.

Rohbach wieder verhaftet!

Trotz der Reichsamnestie.

Ganz plötzlich ist Oberleutnant Rohbach auf Veranlassung des Untersuchungsrichters vom Landgericht Schwerin auf seinem Gute Stuer in Medlenburg verhaftet und in das Schweriner Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Rohbach, der sich in den letzten Jahren von politischer Tätigkeit zurückgezogen hatte, hatte unlängst das einem Herrn von Flotow gehörende Gut Stuer am Blauer See in Medlenburg gepachtet und hier eine sogenannte Führerschule eingerichtet. Die jetzt erfolgte Verhaftung geschah auf Grund eines noch aus den Tagen des Kapp-Putsch stammenden Haftbefehls des Schweriner Untersuchungsrichters. Es schreibt nämlich noch in Schwerin gegen Rohbach ein Verfahren wegen mehrerer Erschießungen linksgerichteter Personen, die von dem Kommando des ehemaligen Reichsprä-

Lotales

Flörsheim a. M., den 30. Juli 1927.

Sonntagsworte.

Wohl kaum ist in einer Zeit vorher mehr der Hunger nach Triumpfen, nach Macht, nach Einfluß in Erscheinung getreten als in dem heutigen Zeitalter, da die Zucht nach stets gewaltigeren Reizen zur Massenpsychose ward, da das Jagen nach Geld und anderen Gütern von so vielen den idealen Werten vorangestellt wird, da man selbst mit der Faust nicht spart, wenn sich die Möglichkeit bietet, denn andern etwas zu entreißen. Liebe und Pflichterfüllung, sittliche Energie, Wahrhaftigkeit und göttliche Lebenskräfte drohen in diesem Zeitalter, das einmal das Zeitalter der Gewaltmenschen genannt wurde, immer mehr zu verkümmern.

Sicherlich braucht jeder Mensch, der vorwärts kommen will, das kraftgetriebene Empor, aber um unser Lebenswerk recht zu bilden, müssen wir arbeiten wie der Dichter, der nicht arbeiten kann, wenn nicht die Seele dabei ist. Die geringe Triebkraft, mit der heute die Zeit nach Komparativen fiebert und nach Höherem hastet, das man mit dem Meter messen kann, ist ein Höherhinauswollen ohne Seele. Es gibt auch ein Höherhinauswollen mit seelischer Energie, das von der schalen Erdentagsmühsamkeit weit entfernt ist. Es ist die Kraft einer von Gotteshauch durchwirkten Sichtweise, ist geistig-geborene Kraft, die mit der selbstfühligen „Prestigepolitik“, die sich heute in fast allen Angelegenheiten des täglichen Lebens breitmacht, nichts zu tun hat.

Was nützt uns das Genie der Tat, wenn es nicht das Genie der Seele ist, wenn es bloß als seelenloses Vorwärtswollen eine Summe von irdisch Wollendem bleibt, das die Menschen nur immer unzufriedener macht. Sehnsucht nach Höherem im christlichen Sinne ist ein Sichfinden aller Sehnsucht im Brennpunkte der göttlichen Verheißung, die allen, die da kämpfen und leiden müssen, Lohn und Seligkeit verspricht, wenn sie diesen Kampf kämpfen als Mitkämpfer Christi, als Kämpfer, die sich ihres letzten und größten Zieles bewußt bleiben.

Goldene Hochzeit. Wie wir bereits berichteten begehen unser Mitbürger Herr Adam Siegfried und Ehefrau morgen das Fest der goldenen Hochzeit. Der Ges.-Verein „Sängerbund“ wird sein Ehrenmitglied an diesem hohen Tage mit einem Fadelzuge ehren.

70 Jahre. Morgen Sonntag feiert Herr Ignaz Wagner, Eisenbahnstraße, seinen 70. Geburts- und Namenstag. Wir wollen es deshalb nicht versäumen unseren allseitig beliebten und friedlichen Mitbürger sowie, unserem langjährigen Abonnent, unsere Glück- und Segenswünsche dazubringen und rufen ihm deswegen zu: „Mit Gott noch recht viele Jahre.“

Wieder ein Opfer des Maines.

Kaum hatte sich die Bevölkerung über das Unglück bei der Mainbrücke in etwa beruhigt, als sie gestern nachmittag erneut durch eine Hiobsbotschaft in Aufregung gebracht wurde. Der Schüler Hermann Wimmer von hier, 13 Jahre alt, war baden und wagte es, mit Kameraden auf ein Schiff zu schwimmen, das mainaufwärts fuhr. Aufsteigend haben ihn mitten in den Fluten die Kräfte verlassen, sodaß er unterlief. Ein Schiffer, der den Unfall beobachtete, löste einen Rachen los, näherte sich der Stelle, wo der Unglückliche verschwunden war, tauchte nach ihm, konnte ihn aber nicht mehr finden. Das Mitgefühl mit der hart getroffenen Familie ist allgemein. Hunderte von Personen verfolgten vom Ufer aus die Anstalten, die man traf, um die Leiche zu bergen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Leiche zu finden, die vermutlich durch den starken Strom in der Flussmitte weit fortgetrieben wurde. Es kann nicht genug darauf gewarnt werden, an Schiffe zu schwimmen, falls man nicht absolut sicherer Schwimmer ist.

Wettervorhersage für Sonntag und Montag. Steigende Erwärmung bis zur Schwüle mit Gewitterbildung und an vielen Stellen starken Regenfällen.

Die Behandlung postlagernder Sendungen nach dem Auslande. Wie das Reichspostministerium mitteilt, liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß bei postlagernden Sendungen nach dem Auslande der Name des Empfängers angegeben sein muß. Die Verwendung von Anfangsbuchstaben, Ziffern, Vornamen ohne weiteren Zusatz, angenommenen Namen oder verabschiedeten Kennworten irgendwelcher Art ist nach dem Auslande nicht zulässig. Sendungen, die den Anforderungen nicht entsprechen, werden, wenn der Absender zu ersehen ist, zurückgegeben, andernfalls als unzustellbar behandelt. Auch die Nachsendung solcher Sendungen aus Deutschland nach dem Auslande ist nicht zulässig.

Buch- und Betriebsprüfung. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Der Reichsminister der Finanzen hat in einem Erlass vom 7. Juli 1927 höhere Anordnungen über den Aufbau des Buch- und Betriebsprüfungsdienstes sowie über die Rechte und Pflichten der Buch- und Betriebsprüfer gegeben. Hierbei hat er darauf hingewiesen, daß dem Buch- und Betriebsprüfungsdienst die große ethische Aufgabe obliegt, an der Wahrung der Gerechtigkeit und Gleichmäßigkeit der Steuerbelastung mitzuwirken. Es wird erneut der leider immer wieder auftretenden Unterstellung entgegengetreten, als ob die Buch- und Betriebsprüfer in irgendeiner Weise an dem Ergebnis ihrer Arbeit finanziell beteiligt seien. Den Buch- und Betriebsführern wird ein zuvorkommendes und tatvolles Verhalten gegenüber den Steuerpflichtigen zur Pflicht gemacht, gleichzeitig aber der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Steuerpflichtigen ihrerseits alles tun, um den Buch- und Betriebsführern ihre schwere Arbeit zu erleichtern. Der Erlass will der Aufgabe dienen, die der Reichsminister der Finanzen in seiner Rede im Reichstag vom 16. Februar 1927 mit den Worten umschrieben hat: „Wir müssen soweit kommen, daß der Buchprüfer nicht als Feind, sondern als sachverständiger Berater und Helfer wenigstens der ehrlichen Steuerpflichtigen angesehen wird.“

Sonnenuntergang auf Zuiß* 25. Juli 1927.

Leihe mir, Geist der Erleuchtung, Hilfe und Beistand von oben! Singen will ich dem Höchsten, dem Herrscher des tosenden Meeres, Schöpfer der strahlenden Sonne, die scheidend zum Meere sich senkt. Leuchtend durchleuchtet sie die Welt, des Himmels unendliche Wölbung. Steigt dann zum Meere hernieder, in Abendroths Schönheit erstrahelnd.

Stauend sich ich am Strande, in Freude und Wonne versunken. Wuchtig mit mächtigem Rauschen rollen die Wellen zum Lande. Dunkel und grau, ja fast schwarzlich wühlen den Sand sie herauf. Gleiten dann klein und unscheinbar zurück in ihr eigenes Wasser. Gleicht nicht der Mensch diesen Wellen? Von Gott und zu Gott ist sein Wandern.

Schaumige Wellenkämme lassen wie reizende Schäflein Still und friedlich vergehend zu meinen Füßen sich nieder. Über dem rastlosen Toben erglänzt die scheidende Sonne. Kalt ohne Pinsel, Palette die unnaahmlichsten Farben:

Weißlich und grün und bläulich und rot erscheint mir das Wasser am Lande,

Flüßig wie Silber, unruhig gegossen, so sind jetzt die Wellen. Glühendes Rot, ein furchtlicher Teppich erstreckt sich darüber. Zeiget dem denkenden Geiste der Sonne leghwillige Gabe.

Sie aber selber, oes Tages Gestirn, verwindet jetzt langsam. Weichend dem nächtlichen Dunkel, das aufsteht vom fernen Osten. Schauen werd ich sie wieder in Schönheit am morgigen Tage: Loben will ich und preisen den Schöpfer des Meeres, der Sonne.

S. Herborn, Hochheim a. M.
(* Zuiß ist Nordseeinsel und Bad. — Herr Max Herborn, der 3. Jt. in Zuiß wohnt, hat uns das Gedicht in liebenswürdiger Weise von dort zugehen lassen. Die Red.)

Explosion und Autobrand.

Am Donnerstag Abend gegen 10 Uhr als das Geschäftsauto der Fa. Bäckerei Heg, hier, auf dem Heimweg von Wiesbaden an der Erbenheimer Rennbahn vorbei kam, explodierte der Benzintank und nur mit Mühe konnten sich der Führer, Herr Heg und der Begleitmann durchs Fenster retten. Wahrscheinlich ist ein Funken des Vergasers zurückgeschlagen, sodaß das Benzin im Tank explodierte. Der ganze Vorgang spielte sich so schnell ab, daß man froh war, das Leben gerettet zu haben. Der Fa. ist durch diesen Verlust ein erheblicher Schaden entstanden.

Die Ursachen der Brückenbauzerstörung

Warnung für Mainshiffer.

Aus Anlaß des Einsturzes eines Luftpfeilerschachtes auf der Baustelle der neuen Mainbrücke hat eine am Mittwoch an die Unfallstelle entsandte Untersuchungskommission der Wasserbaubehörden in Mainz und Frankfurt a. M. festgestellt, daß die Schuld des Einsturzes des Kapitän des Schleppdampfers trifft, der mit einem talwärts fahrenden leeren Schleppzug weder die roten Wahrheitszeichen der Baustelle noch die warnenden Zurufe der am Brückenbau beschäftigten Arbeiter beachtete, sondern mit abweichender Gebärde mit Vollkraft weiterfuhr, obwohl dies durch eine eigens für die Brückenbaustelle erlassene strompolizeiliche Vorschrift bei Strafbefehl verboten ist. Die Untersuchungskommission stellte durch Vernehmung der Brückenbauarbeiter fest, daß die Strompolizeiliche Vorschrift betr. Langsamfahren und Verbot des Ueberholens und Vorbeifahrens an der Brückenbaustelle von vielen Dampfern und Motorbooten vorsätzlich nicht beachtet wird, zum Teil unter höhnischen Worten der verantwortlichen Schiffsführer. Es ist deshalb zur Vermeidung weiterer Bauunfälle angeordnet worden, daß alle Mainshiffer, die ihre Fahrt an der Baustelle nicht vorschriftsmäßig verlangamen oder sich irgendwie gegen die erlassenen strompolizeilichen Vorschriften vergehen, zur Strafanzeige zu bringen sind. Der verantwortliche Schiffsführer, welcher an dem Schachteleinsturz bei Rüßelsheim die Schuld trägt, hat sich wegen fahrlässiger Sachbeschädigung demnächst vor dem zuständigen Strafgericht zu verantworten. Für den Sachschaden in Höhe von 40—50 000 Mark wird die Besitzerin des Schleppdampfers, die Mainshiffahrtsgesellschaft „Mainfette“, im Zivilprozeß haftbar gemacht werden.

Für Pferdebesitzer. Das beste Mittel, um Bremsen und Fliegen von unfern Gärten fernzuhalten, ist das Eintreiben der geplagten Tiere und deren Geheirre mit Wasser, worin man Vermut hat ausziehen lassen, oder mit einer Abkochung der herben Kugeln, deren Geschmack alle Insekten fliehen, oder mit schlechter Butter, die man in einem zugebundenen Topf längere Zeit den Sonnenstrahlen ausgesetzt hat. Sie wird von so schlechtem Geschmack dadurch, daß dieser selbst den Insekten zuwider ist. Das Fett der Butter aber ist übrigens der Haut der Tiere und dem Leder der Geheirre dienlich.

Eine verschwundene Familie! Die Baronin Aubais beklagt den Verlust ihrer gesamten Familie. Sowohl ihr Gatte als auch ihre beiden Kinder sind seit gestern aus der gemeinsamen Wohnung verschwunden. Ein Detektiv hat nun festgestellt, daß dieselbe den Film, „die leise Susanne“ sehen wollen, der Samstag und Sonntag nebst dem Jackie Cogan Lustspiel in dem Karthäuserhoffspiel läuft.

Sportnachrichten.

Kreisturnfest. Auch der Turnverein von 1861 beteiligt sich am Kreisturnfest in Darmstadt mit etwa 30 Turnern. Zwei Meisterschaftskämpfe werden heute schon ausgetragen. (Siehe Vereinsnachricht). Wir wünschen allen Teilnehmern gute Fahrt und unseren Turnern Heil und Sieg.

Fußball. Mit dem morgigen 31. Juli ist die Sperrzeit im deutschen Fußball beendet. Auch der hiesige Spv. 09 war nicht untätig und gleich mit 5 Mannschaften gehts los. Da wäre vor allem vormittags 10 Uhr das sehr interessante Treffen des Tages zu nennen nämlich der Kampf der „Alten Herren.“ Biebrich 1919 schied seine erprobte A. S.-Mannschaft und sie wird in der hiesigen sehr wenig trainierenden A. S. M. keinen zu starken Gegner

Der interessante Artikel über
Flörsheims Meisterschaften i. d. Nachkriegszeit
wird in den Nummern der nächsten Woche fortgesetzt

Sie hat nachweislich die weitaus größte Abonnentenzahl aller hier erscheinenden Blätter!

finden. Aber ganz gleich, zu lachen gibts doch und sportliche Leistungen ebenfalls. Es dürfte vielleicht die Aufstellung der Hiesigen interessieren:

Gesetz Hans
A. Demmerle B. Mohr
Joh. Kröhle W. Bauer Voller
Joh. Greiser H. Hart Ph. Trember L. Hardt J. Kohl
Anschließend spielt die hiesige 3. M. gegen die 1. M. von Massenheim. — Um 1.15 Uhr trifft die in neuer Aufstellung erscheinende Jugend-Elf des Spv. 09 auf den Meister des Bezirkes Wiesbaden. Unsere Jungen mögen beweisen, daß sie spielen können. — Die hiesige 2. Mannschaft spielt um 2.30 Uhr gegen die gleiche von Oberursel zu Gast. Sie muß sich mächtig anstrengen, wenn sie günstig abschneiden will. Zum Schluß um 4 Uhr ist das große Treffen der Liga-Mannschaften Oberursel und Sportverein Flörsheim. Man hat die hiesige Elf neu zusammengestellt und ist gespannt was sie leistet.

Spielmann
Bettmann Vöhringer
Horas Tremper Otto Tremper Gg.
Gasser Richter Wismann Rauheimer Hartmann
werden das bei einigermaßen gutem Wetter zahlreich erscheinende Publikum sicher nicht enttäuschen. Allen Mannschaften ein „Viel Glück“ im neuen Spieljahr.

Radspport. Am morgigen Sonntag findet die Sternfahrt des Arb. Radf. Bundes „Solidarität 3. Bezirk“ statt. Diese Fahrt, welche um 8 Uhr vormittags in Hochheim beginnt, führt über Flörsheim nach Sprendlingen (Kreis Offenbach). Die hiesigen Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Interessente sind freundlichst eingeladen. Treffpunkt vorm. 8 Uhr auf dem Rathausplatz, von da aus Weiterfahrt nach Sprendlingen. Wie wir bereits feststellen konnten, ist die Mitgliederzahl der hiesigen Ortsgruppe seit dem 25. Bezirksjubiläum um ein nicht geringes gestiegen, auch hat sich seit den letzten Tagen eine zweite Kunstgruppenmannschaft, welche ohne Ausnahme aus nur älteren Leuten zusammengestellt ist, gebildet und befindet sich bereits in hartem Training, um schon in nächster Zeit mit neuen Attraktionen aufwarten zu können. Mitglied kann Jedermann ohne Rücksicht auf politische und gewerkschaftliche Einstellung werden, da der Hauptzweck nur der ist, den edlen Radspport innerhalb der gesamten Arbeiterschaft zu fördern und zu pflegen. Auf ein ferneres Blühen und Gedeihen des Arb.-Radf. Bundes „Solidarität“ ein dreifaches „Frisch Auf“.

Das große 100 km Rennen des V. D. R., Gau 71, Main-Taunus-Bezirk, das am morgigen Sonntag Vormittag stattfindet, berührt auch unser Flörsheim. Es dürfte gegen 7½ Uhr die Spitzengruppe an der Eddersheimerstraße zu erwarten sein. Die Strecke geht durch die Grabenstraße nach Hochheim.

Eingefandt.

(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung.)

Betrifft den Friedhof!

(Mensch sei menschlich!)

Um dem Diebesgesindel das Handwerk zu legen, schlage ich folgendes vor:

1. Alle Besuchszeiten werden fest umgrenzt und zwar finden diese vom 1. Mai bis 30. September an den Wochentagen von 5—8 Uhr mittags und an den Sonntagen von 2—7 Uhr statt. Vom 1. Oktober bis 30. April an den Wochentagen von 2—4 Uhr mittags, sonntags von 1—4 Uhr. Außergewöhnliche Besuchstage, an denen der Friedhof wenigstens 7 Stunden täglich geöffnet sein muß, sind 2 Tage vor Ostern, daselbe vor Pfingsten und 3 Tage vor Allerheiligen.
2. Bei allen Besuchszeiten übt der Totengräber (Friedhofswärter) eine strenge Kontrolle aus.
3. Gräber von Landesarmen usw. werden durch den Friedhofswärter einheitlich bepflanzt und in Ordnung gehalten.
4. Die Instandhaltung sämtlicher Wege obliegt wie bisher den Gemeindegärtnern.
5. Zur Dedung der durch diesen Vorschlag entstehenden Kosten werden für jedes Kindergrab 50 Pfg., für Erwachsene 1.— und für Familiengräber 2.— pro Jahr bezahlt.
6. Werden Diebe namhaft gemacht, so werden diese mit den härtesten Strafen belegt und ihre Namen 8 Tage lang am Rathaus und an allen öffentlichen Plätzen ausgehängt.
7. Am Friedhof ist eine Tafel anzubringen, auf der die Besuchszeit und sonstige Vorschriften aufgezeichnet sind. Lassen wir alle Kleinlichen Bedenken beiseite und handeln wir kurz entschlossen, die Würde der Gemeinde vermag das.

Civis.
(Den Vorschlag an und für sich kann man nur begrüßen, zumal er klar und exakt gefaßt ist. Ob das Geld für die Verwaltung auf diese Weise oder besser anderswie erhoben wird, müssen wir den Sachverständigen auf diesem Gebiet überlassen. Die Red.)

Aus Nah und Fern.

Seidenraupenzucht in Nassau.

Gemeinnütziges. Die Einführung der Seidenraupenzucht in Deutschland findet immer mehr Beachtung. Den Interessenten des Seidenbaues wird auch in diesem Jahr Gelegenheit gegeben, die nunmehr seit 3 Jahren bestehende Zuchtstation bei Wasserbauninspektor Hardiel, Hochheim a. M. Mainweg 8, unentgeltlich zu besichtigen. Wer Züchter werden will, versäume nicht, sich die gegenwärtig spinnenden Seidenraupen anzusehen. Nur überzeugende praktische Erfolge, — nicht übertriebene Anpreisungen sollen für Züchter maßgebend sein, damit endlich der deutsche Seidenbau wieder zur Blüte kommt und vielen deutschen Volksgenossen zur Wohlfahrt gereicht.

Von anderer Seite schreibt man uns: Geschäftstüchtige Unternehmer hatten zahlreiche Personen auf dem Lande veranlaßt, Seidenraupenzuchten unter der Vorpiegelung späterer

Pflegt Körper und Geist!

Der reiche Gewinn anzufangen. Sie hatten einen vollständigen Misserfolg. Einmal erfroren überall im Frühling die jungen Maulbeerbaumtriebe, dann fehlte überall die dringend für unser Klima nötige Heizung. Wo sich einige Maulbeerbäumchen mühsam in den Sommer hinein schleppten, wurden die Blätter bald von dicken Staubschichten bedeckt. Raupen, die davon fraßen, gingen zu Grunde. So ist es gekommen, daß viele Leute, die ihr bisheriges Kapital in die Seidenraupenzucht in den letzten Jahren hineinsteckten, die Kultur aufgeben mußten. Sie stellten sich jetzt auf Obstbau- und Gemüsebau um. Auch Kreis- und Kommunalverwaltungen haben noch in den letzten Jahren oft nicht unerhebliche Summen für die Seidenraupenzucht verausgabt und Musterbetriebe angelegt, die aber ohne Ausnahme bis jetzt keinen Gewinn abgeworfen haben. Unser Klima eignet sich eben nicht für die Zucht. Das mußte vor 150 Jahren bereits der alte Fritz erfahren.

Wiesbaden. (Kriegerdenkmal.) Der Kriegerdenkmal in Wiesbaden ist eine Bezirksberatungsstelle für Kriegererhebungen und Kriegergräberfürsorge angegliedert. Sie verfolgt den Zweck, Zivil- und Kirchengemeinden, Vereine und Privatpersonen, die eine Kriegererhebung, wie Ehrenfriedhof, Ehrenhain, Gedenkstein, Gedenktafel usw. planen, durch schriftliche und mündliche an Ort und Stelle zu erteilende Beratung sowie durch den Nachweis von Künstlern, die sich für den Entwurf und die Ausführung der betreffenden Aufgabe eignen, kostenlos zu unterstützen. Der Finanzbeitrag ist irgendwelcher Arbeiten, die die Kriegererhebung und Kriegergräberfürsorge betreffen, ist es angebracht, eine Beteiligung der Bezirksberatungsstelle stattfinden zu lassen.

Mainz. (80 000 Mark unterschlagen.) Der 35jährige Bankbeamte Karl Koppel aus Weibstadt, zuletzt wohnhaft in Bingen, ist wegen Betrugs, Diebstahls und Urkundenfälschung von dem Bezirksgericht angeklagt. Koppel war zuletzt als Kassierer bei einer Bank in Bingen beschäftigt und soll in den Jahren 1924 und 1926 seine Firma um die Summe von 78 995 Mark gebracht haben. Zur Verhandlung, die zwei Tage dauert, sind eine größere Anzahl Zeugen geladen.

Oberingelheim. (Von einem Auto totgequetscht.) Am Seilbahnstation in Schwabenheim war der 35jährige Arbeiter Fritz Schmitt mit dem Ausladen von Chausseesteinen in ein Lastauto beschäftigt. Als das Auto von dem Waggon wegfahren wollte, verlor das Steuer, und beide Wagen gerieten aneinander. Schmitt, der auf dem Trittbrett stand, erlitt dabei so schwere Quetschungen an der Brust, daß er bald nach seiner Entlieferung ins Binger Krankenhaus starb.

Lahnstein. (Die Arbeiten an der Lahn-Lanalisation.) Die Arbeiten der Kanalisation können nur langsam vor sich gehen. Die andauernden Gewitterregen an der oberen Lahn verursachen einen derartig hohen Wasserstand, daß tagelang die Arbeiten eingestellt werden müssen. Die Staustufe bei Nassau ist sehr weit zurück, da die Arbeiten zeitweise ganz eingestellt werden mußten und gegenwärtig auch noch ruhen. Bei Diez dagegen kann in Wechsellagerung gearbeitet werden. Die Staustufe bei Diez wird in diesem Monat vollendet. Bei Dausenau ruht ebenfalls die Arbeit, da das Sturzwasser die Arbeiten zu sehr behindert und auch die fertiggestellten Teile wieder beschädigt. Bei den Arbeiten an der letzten Schleufe hat man eine Quelle entdeckt, die Wasser ähnlich dem Fälscher ergibt.

Braunbach. (Tödlicher Unfall.) Ein Hüttenarbeiter aus Dachsenhausen fuhr mit einem Rad die Dachsenhauser Straße herunter, wobei er die Herrschaft über das Rad verlor und mit einem Auto zusammenstieß. Der Radfahrer erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er kurze Zeit darauf verschied.

Nied a. M. (Ein weiblicher Meiserheld.) Hier spielte sich im Hause Frankfurter Straße 31 ein eigenartiges Drama ab. Der Schreiner W. St. lebt mit seiner Frau in Scheidung. Das Verfahren ist noch nicht endgültig ausgetragen, doch waren die Parteien übereingekommen, eine Teilung des Hausguts vorzunehmen. In diesem Zweck bestand sich St. in der Wohnung. Aus Gründen, die noch näher festgestellt werden müssen, kam es hierbei zwischen St., dessen Frau und deren Freundin, Fräulein M., zu Streitigkeiten und Tätlichkeiten. Hierbei brachte die M. mit einem Küchenmesser dem St. mehrere Stiche in den Unterleib und einen Stich in den Kopf bei. St., der lebensgefährlich verletzt sein soll, mußte mit dem Auto nach dem Krankenhaus gebracht werden. Die Frauen sollen in Notwehr gehandelt haben.

Frankfurt a. M. (Kleine Nachrichten.) In einem Hause am Großen Kornmarkt stürzte plötzlich im zweiten Stock eine Decke ein. Die Feuerwehr beeilte sich alsbald weitere Einsturzgefahr. — Aus bis jetzt unbekannten Gründen schoß sich in einer Wirtschaft in der Alten Mainzer Gasse ein 25jähriger wohnungsloser Arbeiter aus Breslau mit einem Revolver durch die linke Hand, wobei ein Finger zerschmettert wurde. Die Rettungswache verbrachte ihn ins Städtische Krankenhaus. — In der Dreifaltigkeitskirche wurde die Leiche eines 25jährigen, hier wohnhaft gewesenen jungen Mannes gelandet; anscheinend liegt Selbstmord vor.

Mainz. (Zwei Jahre drei Monate Gefängnis für einen Betrüger.) Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Bezirksgericht den 35jährigen Bankbeamten Karl Koppel aus Weibstadt, der einer Bingerer Bank rund 80 000 Mark unterschlagen hatte, zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von neun Monaten Untersuchungshaft.

Biernheim. (Tödlicher Unfall.) Nachdem erst vor einigen Tagen ein junger Biernerheimer beim Baden im Mannheimer Neckartal ertrank, hat bereits wiederum das gleiche Unglück eine hiesige Familie betroffen. Der 19 Jahre alte Gipsler von hier ging beim Baden im Neckar verunfallt infolge Herzschlages plötzlich unter und ertrank. Die Leiche konnte bis zur Stunde noch nicht gelandet werden.

Das Motorradunglück am Kemptner-Ed.

Auf der Landstraße von Bingen nach Kempten in Rheinhessen war bekanntlich am Abend des 18. Juli d. J. der auf der Rückfahrt vom Würzburgener begriene Fahrer Ernst Hemminger von den Mercedes-Werken in Esslingen am Neckar mit seinem Motorrad mit dem Beifahrer

Martin von den in Bingen stehenden Weh-Fußkür, der auf einem Motorrad daherkam, derart zusammengeknallt, daß dem Beifahrer ein Bein abgequetscht und er auf die Bahndielen geschleudert wurde, wo er tot niederfiel.

Der Wagen des Hemminger war nach Durchbrechung des Gitters und der Pfosten der Umzäunung der Bahnanlage die Bahndielen hinabgefahren und an dem Eisenbahnbaum, mehrere Meter von der Straße entfernt, stehen geblieben. Geringe Verletzungen trug der Fahrer davon. Eine eingehende Untersuchung des Unglücksfalles seitens der hiesigen und britischen Behörden steht ein, und Hemminger kam in das Landgerichtsgefängnis in Wiesbaden in britische Untersuchungshaft. Dienstag wurde er dem britischen Militärgericht vorgeführt.

Staatsanwalt Capitän Parles erklärte, das bis jetzt durch die Untersuchung vorliegende Beweismaterial rechtfertige eine Anklage gegen den Fahrer Hemminger wegen fahrlässiger Tötung. Mit größter Schnelligkeit sei Hemminger in dem Rennwagen die Chaussee von Bingen nach Kempten gefahren und habe in demselben Tempo die Straßenkurve genommen, dadurch kam es zu dem Unglück. Die Hinterbliebenen des Beifahrers Martin werden außerdem eine Entschädigungsklage gegen die Mercedes-Werke anstrengen. Bis jetzt sei es noch nicht möglich gewesen, den Termin der Hauptverhandlung zu bestimmen, er beantrage deshalb, Hemminger, der seit dem 18. Juli in Untersuchungshaft sich befindet, unter gewissen Bedingungen bei Stellung einer Kaution in Höhe von zehntausend Reichsmark auf freien Fuß zu setzen.

Der Vorsitzende erklärte, der Fall komme vor ein Kriegsgericht, das der Höchstkommandierende der britischen Rheinarmee beauftragt werde. Der Höchstkommandierende habe außerdem befohlen, den Angeklagten gegen Stellung einer Kaution und unter der Versicherung, daß er zur Hauptverhandlung sich unverzüglich stellen werde, aus der Haft zu entlassen. Der Höchstkommandierende fordere weiter, da in zahlreichen Tageszeitungen der näheren und weiteren Umgebung der Fall irreführend und der Verhandlung vorgreifend dargestellt worden sei, daß der Verteidiger des Angeklagten sein Wort gebe, daß weder der Angeklagte, noch die Mercedes-Werke, noch der Verteidiger nichts über den Fall vorher in die Presse lancieren, ehe das Kriegsgericht gesprochen habe.

Der Verteidiger gab eine dementsprechende Erklärung ab. Der Vorsitzende verkündet hierauf den Gerichtsbeschluss, sobald die Kaution in Höhe von 10 000 Reichsmark hinterlegt sei, werde der Angeklagte auf freien Fuß gesetzt.

Darmstadt. (Raubüberfall.) In der Villenkolonie zwischen Oberstadt und Darmstadt wurde ein Hausierer von mehreren Burken überfallen. Sie schlugen ihn nieder und veranbten ihn seiner Habe.

Darmstadt. (Engländer besichtigen deutsche Waldungen.) Eine Gruppe von 25 jungen englischen Forstwissenschaftlern, unter denen sich zwei Jünger befinden, bereist zurzeit unter Führung von sachkundigen Deutschen die Waldungen unseres Vaterlandes. Im Augenblick verweilen sie im Odenwald und werden dann den Spessart besuchen.

Frankfurt a. M. (Erdbebenregistrierung.) Die Instrumente der von Reinholden Erdbebenwarte auf dem Taunus-Observatorium verzeichneten ein Nachbeben. Die Aufzeichnungen dauerten etwa 7-8 Minuten. Die Entfernung des Herdes beträgt 840 Km. Der Ort des Erdbebens ist im südlichen Österreich zu suchen.

Gießen. (Eingemeindungspläne Gießens.) Augenblicklich beschäftigt man sich wieder mit der Eingemeindung der drei bei Gießen liegenden Orte Denselheim, Wiesed und Klein-Linden. Bereits vor dem Kriege bestand schon der Plan, diese Ortschaften einzugemeinden, wodurch Gießen einen Zuwachs von etwa 9000 Einwohnern erhalten würde.

1000 Todesopfer in Indien.

Die entsetzliche Wassersnot.

Der Sommer des Entsetzens rast, er will seine Opfer haben. Infolge der Regengüsse der letzten Tage ist der Brahmaputra in Indien stark angeschwollen. Zahlreiche Eisenbahnverbindungen sind durch das Hochwasser unterbrochen. In Varoda brachen die Dämme des Wasserbassins. Tausend Personen werden als tot gemeldet. Ferner wird aus Bombay gemeldet, daß die Stadt Gujerat von allen Seiten vom Hochwasser eingeschlossen sei. Etwa 300 Kilometer nördlich von Bombay sei ein Zug an der Weiterfahrt gehindert worden, weil er von allen Seiten vom Wasser eingeschlossen wurde.

Ungeheure Schäden.

Im Gebiet von Gujerat richteten Überschwemmungen ungeheure Schäden an und forderten zahlreiche Opfer. In Ahmadabad wurden etwa 1000 Häuser zerstört und in der Vorstadt Chemanpura, die geräumt werden mußte, wurden drei Personen getötet und zehn verletzt. Der Staat Varoda ist völlig abgeschnitten. In Dholka sind Hunderte von Häusern durch Deichbrüche zerstört worden. Einzelheiten fehlen.

Ende des Schreckens?

Aus Ahmadabad wird gemeldet: Die Vollenbrüche scheinen aufzuhören. Infolge des Sturmes sind aber weitere Häuser eingestürzt. Amlich wird die Gesamtzahl der zerstörten Wohnhäuser auf 1858 geschätzt und der Schaden auf rund 52 000 Pfund Sterling.

Das Lebensmittelgesetz.

Das Gesetz über den Verkehr mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen ist kürzlich verkündet worden. Als Lebensmittel werden alle Stoffe bezeichnet, die dazu bestimmt sind, in unverändertem oder verarbeitetem Zustand von Menschen gegessen und getrunken zu werden. Ihnen werden gleichgestellt Tabak, tabakhaltige und tabakähnliche Erzeugnisse. Als Bedarfsgegenstände werden aufgezählt Gegenstände jeglicher Art, die mit Lebensmitteln in Berührung kommen, ferner u. a. Schönheitsmittel, Bekleidungsgegenstände und Farben.

Drum treibt Sport!

Jede Beeinträchtigung der Lebensmittel derart, daß ihr Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet ist, wird verboten, ebenso die Nachahmung und Verfälschung von Lebensmitteln zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr. Verboten wird ferner, verdorbene, nachgemachte oder verfälschte Lebensmittel ohne ausreichende Kenntlichmachung anzubieten, bezw. zu verkaufen, sowie Lebensmittel unter irreführender Bezeichnung, Angabe oder Aufmachung feilzubalten, bezw. zu verkaufen. Zum Schutze der Gesundheit kann die Reichsregierung u. a. vorschreiben, daß auf den Packungen oder Behältnissen, mit denen Lebensmittel an den Verbraucher abgegeben werden, oder auf den Lebensmitteln selbst Angaben über die Zeit der Herstellung sowie über den Inhalt nach Art und nach Maß, Gewicht oder Anzahl angebracht werden. Vor Erlass solcher oder der sonstigen vorgesehener Bestimmungen ist der Reichsgesundheitsrat zu hören, der durch Sachverständige aus den Kreisen der Erzeuger, der Händler, der Verbraucher und der Fachwissenschaft zu verstarfen ist.

Zur Ueberwachung der Vorschriften sind die Polizeibeamten oder die von der zuständigen Behörde beauftragten Sachverständigen befugt, die notwendigen Räume während der Arbeits- oder Geschäftszeit zu betreten, dort Befestigungen vorzunehmen und gegen Empfangsberechtigung Proben nach ihrer Auswahl zum Zwecke der Untersuchung zu fordern und zu entnehmen. Ein Teil der Probe ist, soweit nicht der Beführer ausdrücklich darauf verzichtet, amtlich verschlossen oder versiegelt zurückzulassen und für die entnommene Probe eine angemessene Entschädigung zu leisten. Als Sachverständige können auch die von den Berufsvertretungen und Berufsverbänden der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und des Handels zur Ueberwachung der Betriebe, bestellten technischen Berater berufen werden.

Die Landesregierungen können bestimmen, daß die Polizeibehörde ihre Sachverständigen ernennen kann, unausführbare Anordnungen zum Schutze der Lebensmittel gegen Verunreinigung und Uebertragung von Krankheitserregern vorläufig zu treffen oder beantragte Lebensmittel vorläufig zu beschlagnahmen. Die Geschäftsinhaber sind verpflichtet, die Beamten und Sachverständigen bei der Ausübung ihrer Befugnisse zu unterstützen. Die Beamten und Sachverständigen ihrerseits übernehmen die Verpflichtung, über gewonnenen Einblick in Geschäftsgeheimnisse sowie über sonstige Kenntnisse einzelner Betriebe Verschwiegenheit zu beobachten. Der Vollzug des Gesetzes liegt den Landesregierungen ob. Die Reichsregierung stellt mit Zustimmung des Reichsrats die zur Sicherung der Einheitslichkeit des Vollzugs erforderlichen Grundzüge, insbesondere für die Bestellung von geeigneten Sachverständigen und die Gewährleistung ihrer Unabhängigkeit, fest. Landesrechtliche Bestimmungen, die den Behörden weitergehende Befugnisse geben, bleiben unberührt. Das Gesetz tritt am 1. Oktober 1927 in Kraft.

Zentrum und Reichsbanner.

Das Ergebnis der Zentrumskonferenz.

In Berlin hat eine Reichsbannerkonferenz des Zentrums stattgefunden und sich mit den letzten Vorfällen im Reichsbanner beschäftigt. Ueber das Ergebnis der Beratungen wird folgendes mitgeteilt:

Die Zentrumsmitglieder im Reichsbanner, die zu einer Aussprache über die durch den Anlauf Häftlinge an den Republikanischen Schutzbund in Oesterreich und den daraufhin erfolgten Austritt des Reichsbanners Dr. Marx aus dem Reichsbanner geschaffene Lage zusammengekommen waren, sprachen ihr Bedauern darüber aus, daß Reichskanzler Marx sich zum Ausscheiden aus dem Reichsbanner veranlaßt gesehen hat. Einmütig wurde der Meinung Ausdruck verliehen, daß sich aus dieser bedauerlichen Tatsache für die anderen Mitglieder des Zentrums im Reichsbanner nicht die Folgerung ergebe, gleichfalls das Reichsbanner zu verlassen.

Nichtlinien des Zentrums.

Wie weiter mitgeteilt wird, drehen sich die Besprechungen innerhalb der Zentrumskonferenz hauptsächlich um folgende Punkte:

1. Das Reichsbanner ist gegründet worden als freiwillige Schutzwehr der deutschen Republik zur Abwehr gegen die Tätigkeit der lange vorher entstandenen staatsfeindlichen Organisationen. Dieser Gründungszweck bestimmt seinen überparteilichen, rein staatsbürgerlichen Charakter, und diese Zielsetzung umgrenzt seinen Tätigkeitsbereich.

2. Weil nicht parteiliche, sondern nur vaterländische und staatsbürgerliche Interessen zum Zusammenschluß im Reichsbanner geführt haben, stellt das Reichsbanner eine selbständige, von parteipolitischer Führung unabhängige und parteipolitischen Beeinflussungen zugängliche Organisation dar.

3. Die Reichsbannermitglieder, die sich parteipolitisch zum Zentrum bekennen, sind dem Reichsbanner als Staatsbürger beigetreten, ohne dadurch die Partei zu verlassen oder festzulegen. Die Zentrumsparität ist darum auch niemals für irgendwelche Handlung des Reichsbanners verantwortlich.

4. Die Zentrumsmitglieder des Reichsbanners anerkennen ihre Verantwortlichkeit der Zentrumsparität gegenüber und halten es für ihre selbstverständliche Pflicht, darauf hinzuwirken, daß auch im Reichsbanner die Grundsätze der Zentrumsparität nicht verletzt werden.

5. Die Entscheidung über Beibehaltung oder Beiseitigung des Reichsbanners steht seiner politischen Partei, sondern nur einer verantwortlichen Regierung zu, die in der Lage ist, alle Folgen, die sich aus der Auflösung des Reichsbanners und selbstverständlich auch aller dem Reichsbanner als Gegner gegenüberstehenden Organisationen ergeben, auf sich zu nehmen.

6. Die Reichsregierung und die Landesregierungen sollten sich dafür einsetzen, durch die Entfernung der republikanischen Organisationen auch die Notwendigkeit des Weiterbestandes des Reichsbanners zu beseitigen. Es wäre zu begrüßen, wenn der Zeitpunkt der berechtigten Auflösung des Reichsbanners bald gekommen wäre.

7. Solange das Reichsbanner notwendig ist, sollten ihm möglichst viele Mitglieder der Zentrumsparität angehören, um die Wahrung des unverfälschten Reichsbannercharakters zu gewährleisten. Nicht kritisieren, sondern mitarbeiten ist Pflicht aller, die verhindern wollen, daß aus dem deutschen Reichsbanner ein österreichischer Republikanischer Schutzbund wird.

Morgen Sonntag treffen sich auf dem hiesigen Sportplatz:

10.00 Uhr A. S. Biebrich 1919 — A. S. Flörsheim

11.30 Uhr 1. Massenheim — 3. Spv. Flörsheim

1.00 Uhr Spv. Wiesbaden Jgd. — Flörsheim Jgd.

4 Uhr **Oberursel-Flörsheim**

2.30 Uhr 2. Oberursel — 2. Sp. - B. Flörsheim

Heute Abend 8.30 Uhr Spieler-Versammlung. Künftliches Erscheinen erforderlich.

Del

Farben, Trockenfarben, Lacke, Pinsel, Kreide, Gips, Leim, Leinöl, Siccatis, Terpentinöl, Fußbodenöl, Paraffinwachs, sowie alle Materialwaren in einwandfreien, hervorragenden und ausgiebigen Qualitäten billigst.

Telefon 51. **G. Sauer**, Hauptstraße 32. Großverbraucher erhalten Vorzugspreise!



Jetzt auch in **Pfundpaketen zu 85 Pfennig** erhältlich

Es steht fest

DASS DIE ZEITUNGS-ANZEIGE DAS WIRKSAMSTE WERBEMITTEL IST

Körperschulung der Frau

Es ist jedem Mädchen und jeder Frau ermöglicht, ihren Körper geschmeidig und frisch zu machen, indem sie nach den bewährten Anleitungen Dora Menzlers, der bekannten Leiterin der Dora Menzler-Schule, regelmäßig ihre Übungen machen: Dora Menzler, Körperschulung der Frau. Erste Folge mit 52 Lehrbildern. 25. Auflage. Rm. 4.50. Zweite Folge mit 41 Lehrbildern. Neu! Rm. 4.80.

Hier ist der Schlüssel zum körperlichen Wohl des weiblichen Geschlechts!

(Verlag Diet & Co., Stuttgart)

Zu beziehen durch: die Buchhandlungen.

Gebrauchseisen wie:

Rundeisen, Riemenstahl (Holz u. Eisen), Winkelseisen, Wellen, II.-Eisen, Träger in Längen v. 4—7 Mr., Siederöhre zum Umzäunen geeignet, verzinkte Wellblechtafeln preiswert abzugeben.

Hermann Herzheimer
Flörsheim a. M. Telefon 13
Lager am Bahnhof Flörsheim
Geschäftszeit von 7—5 Uhr.

2 möbl. Zimmer

an bessere Herren zu vermieten auch einzeln. Näh. im Verlag.

Metzgerei J. Dorn

empfehlen

Ochsen-, Rind-, Schweine- und Kalb-Fleisch, sowie täglich frische Wurstwaren zu den billigsten Preisen.



Erste Bruchsaler Herdfabrik

G. m. b. H.

Bruchsal

Kohlen-, Gas- und kombinierte

HERDE

„Hausfrauen“ achtet auf die

Marke

„EBEHA“

Garantie für Backen und Brennen

Verkaufsstelle:

Franz Gräber, Eisenhandlung

Flörsheim am Main

Hauptstraße



Ruf die Minute
geht Ihre Uhr,
wenn sie war
bei **Vomstein**
zur Reparatur

Damenrad

fast neu, preiswert zu verkaufen. Näheres im Verlag dieser Zeitung.

Weizen

zu verkaufen. Eisenbahnstr. 21.

Sie kaufen nirgends billiger!

Hemdentuch großblädige Ware, 80 cm breit. 0.80, 0.68, 0.58,	0.42	Bett-Damast 130 cm breit, schöne Bandstreifen 1.58, 1.35,	1.20	Haustuch 140 cm breit, starkblädige Ware	1.20
Croisé gut gerauhte Qualität, 80 cm breit 1.15, 0.98, 0.75,	0.55	Bett-Damast hübsch. Bl.-Muster 130 cm breit. 2.95, 2.50 1.95,	1.45	Haustuch 150 cm breit, für Betttücher 1.95, 1.75,	1.35
Mako 80 cm breit, für feine Leib- wäsche 0.95, 0.85, 0.78,	0.68	Bett-Damast 160 cm breit, gestreift 2.50, 1.50,	1.65	Haustuch 80 cm breit 1.15, 0.98,	0.85
Linon 80 cm breit, für Kopfkissen 0.95, 0.78	0.68	Bett-Damast 160 cm breit, in hübsch. neuen Blumenmuster 2.75, 2.25,	1.85	Halbleinen Gerstenkorn mit bunter Kante 0.58, 0.48, 0.35,	0.95
Renforcé leinblädige Ware, 80 cm breit 1.35, 1.20, 1.00,	0.78	Halbleinen 150 cm breit, für Betttücher 2.50, 2.20, 1.80,	1.70	Handtuchstoff Gerstenkorn mit bunter Kante 0.58, 0.48, 0.35,	0.23

Bett-Barchent

Wir kaufen von einer ersten Fabrik 1 Posten Bett-Barchent

2. Wahl in nur besseren und besten Qualitäten

80 cm breit 1.10

Meter 1.40

130 cm breit 1.80

Meter 1.90

160 cm breit 2.40

Meter

regulärer Wert weit höher

Sprichwörtlich billig sind unsere Preise!

Besonders groß unsere Auswahl!



24 Schusterstraße 24

Alle Wege

aus der weitesten Umgegend machen sich bezahlt,

wenn Sie Ihren Frühjahrsbedarf in: Herren-, Damen-, Hirschen-, Mädchen-, sowie Kinder-Konfektion jeder Art bei mir auf bequeme Teilzahlung kaufen!

Auch Manufakturwaren, Bett- und Leibwäsche, Möbel, Betten, Matratzen, Kinderklappstühle, ganze Einrichtungen, sowie alle Einzelmöbel zu bekannt kulanten Bedingungen auf Kredit!

Seit 28 Jahren die beliebte gute Bezugsquelle für die Stadt- und Landbevölkerung. Persönliche zuvorkommende Bedienung. Abzahlungen werden nach gegenseitiger Verständigung dem Können meiner werthen Kunden angepasst.

Machen auch Sie einen Versuch bei

Friedeberg

Mainz, Rheinstraße 17

an der Weintorstraße, rechts vom Fischtor

und Sie werden dauernder

Kunde von mir werden!

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, lachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Glips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Das Jucken der Kopfhaut

ist eine Folge fettiger Kopfschuppen. Regelmäßige Verwendung von „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ mit Nadelholzäther-Gesam beseitigt beides gründlich und wirkt gleichzeitig dem Haarausfall entgegen. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich diese Spezialform und achte genau auf die nebenstehende, weltbekannte Schutzmarke. Alleiniger Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahle

Flörsheims Sport in der Nachkriegszeit (Meisterschaften und Höchstleistungen)

Sport! — Was mag das bloß bedeuten? Nicht Allzuvielen werden sich über die Definition den Kopf zerbrochen haben und doch ist ihnen dieses Wort kein Fremdwort, es ist ihnen Begriff geworden, sie fühlen seine Bedeutung, für sie ist es ein gutes deutsches Wort. Dennoch stammt es aus dem Englischen und „sport“ heißt „Spiel, Belustigung.“ Dem Sinne nach ist es eine Tätigkeit zur Förderung der körperlichen Leistungen. Vorläufer hat der Sport gehabt sowohl im Altertum als in den Griechischen Kampfsportarten, wie im Mittelalter in den Turnieren. Gleiche Ziele verfolgte auch der Turnvater Jahn. Da Körper und Geist in steter Wechselwirkung stehen, so war für ihn die leibliche Ausbildung nicht nur eine Pflicht des Leibes willen, sondern sie sollte auch geistige Frische, Rüstigkeit, Selbstvertrauen in die Leibeskräfte, sittliche Beherrschung des Leibes mit fördern helfen. Nicht zufällig finden wir die griechische Gymnastik bei dem geistig am höchsten und vielseitigsten entwickelten Volke des Altertums. Auch die Turnkunst verdankt einer Zeit voll höchster Reg-

samkeit und patriotischen Aufschwunges ihren Anstoß. Der Begriff Sport hat sich in neuerer Zeit erweitert, indem er auch Tätigkeiten einbegreift, bei denen der Geist seine Rechnung findet. (Schachsport, Denksport usw.) Es würde zu weit führen, wenn wir hier die verschiedensten Sportarten aufzählen wollten. Wir wollen uns mit dem begnügen, was in unserer Gemeinde existiert und nicht ganz still an dem vorbeigehen, für das hier die natürliche Voraussetzung gegeben ist, aber ungebührlich vernachlässigt wurde.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch der Sport manche Gefahren in sich schließt. Beim Streben nach Höchstleistungen sollte man nie vergessen, warum man Sport treibt. Ausschreitungen führen zu Störungen und Schädigung der allgemeinen Gesundheit. Es ist und bleibt war, daß nicht jeder Sport für Jeden ist.

Wie in Flörsheim Sport getrieben wird, was man hier erreicht hat, soll ein kurzer Überblick über die besten Leistungen in unseren Vereinen zeigen. Lassen wir dem Alter den Vortritt und beginnen wir mit dem

Turnverein von 1861 Flörsheim a. M.

(in der D. T.)

Mannschaftsmeisterschaften: 1. Im Handball: 1. Mannschaft 1. Klasse 1925, Jugend-Mannschaft 1. Klasse 1925.
2. 1600 Mtr.-Staffel in den Taunus-Kampfsportspielen Hofheim i. T. 29. August 1926 4,13 Minuten
(Läufer: Staubach 800 Mtr., Schleibt und Mohr je 200 Mtr., Schellheimer 400 Mtr.)
3. 400 X Mtr.-Staffel für Sen. bei dem Flörsheimer Sp.-B. 09 8. August 1926 48,1 Sekunden

Höchstleistungen:

100 Mtr.-Lauf	Georg Schellheimer	Sp.-B. 09 Flörsheim	8. August 1926	11 Sekunden
400 Mtr.-Lauf	Georg Schellheimer	Pathl. Kampfsportspiele	27. Juni 1926	55 Sekunden
1000 Mtr.-Lauf	Adam Messerschmitt	Sp.-B. 09 Flörsheim	8. August 1926	2,31 Minuten
Rund um Flörsheim	P. Treber	Sportwerbetag To. v. 1861	5. Oktober 1924	7,55 Minuten
Weitsprung	Georg Schellheimer	Taunuslampsp. Hofheim	29. August 1926	6,30 Meter
Stab-Hochsprung	Otto Stöhr	Sportwerbetag To. v. 1861	5. Oktober 1924	3,20 Meter
Frei-Hochsprung	Otto Stöhr	" " " " " "	" " " "	1,65 Meter
Kugelschleudern 7 1/2 kg	Otto Stöhr	" " " " " "	" " " "	10 Meter
Kugelschleudern 10 kg	Karl Klaus	" " " " " "	" " " "	9,84 Meter
Kugelschleudern 15 kg	Karl Klaus	" " " " " "	" " " "	7,05 Meter
Schleuderball	Otto Stöhr	" " " " " "	" " " "	34,70 Meter
Handballweitwurf	Staubach	Gaumnstr.-K. Langenhahn	6. Juni 1926	108 Meter
Red	Johann Schwarz	Gaumnstr.-K. Marzheim	5. April 1924	Gaumeister
Red	Karl Reith	Gaumnstr.-K. Flörsheim	5. April 1927	Gaumeister
Barren	Karl Reith	Gaumnstr.-K. Flörsheim	5. April 1927	Gaumeister

Damenabteilung:

50 Mtr.-Lauf	Luisa Dresler	Sp.-B. 09 Flörsheim	8. August 1926	6,04 Sekunden
Hochsprung	Käthi Hardt	" " " " " "	" " " "	1,35 Meter
Weitsprung	Luisa Dresler	" " " " " "	" " " "	4,80 Meter
75 Mtr.-Hürdenlauf	Dora Dreisbach	" " " " " "	" " " "	13,4 Sekunden

Auf die Leistungen des alten Turnvereins können wir mit Zufriedenheit zurückblicken. Nicht nur in Mannschaftskämpfen hat er seine gute Form gezeigt, auch in

Einzelskämpfen hat er Tüchtiges, bisweilen sogar Hervorragendes geleistet. Möge obige Tabelle ein Ansporn sein zu weiteren und womöglich besseren Leistungen.

Sportverein 09 Flörsheim a. M.

(Südd. Fußballverband, Deutscher Fußballbund)

Als ältester Verein im hiesigen Fußballsport steht unser Sportverein 09 da. Bereits einige Jahre vorher wurde das Fußballspiel nach hier gebracht und schon aus 1908 finden wir Diplome und Potale des 1. Flörsheimer Fußballklubs „Memannia“, die derselbe in spannenden Ser-Spielen errungen hat und aus dem später 1909 der Sportverein entstand. Nicht immer hatten die „Leute mit den kurzen Hosen“ solchen Anhang wie heute, aber immerhin schnell begeisterte dieses iesselndste aller Spiele Millionen und dürfte heute wohl der populärste Sport der Welt sein. Bis 1919 wo der Sp.-B. 09 dem Südd. Fußballverband beitrug gehörte er zu den sogenannten „Wilden Vereinen“. Das allgemeine Interesse an Fußball im hiesigen Orte datiert auch erst seit 1919, seit damals als die sympathische 1. Elf es verstand, sich in den 1. Verbandsspielen an die Spitze zu setzen und dem Verein die

Gau- und Bezirksmeisterschaft der C-Klasse

bei 10 Spielen 6 gew. 2 unentschied. 2 verl. 26:19 Tore und 14 Punkten — und den Aufstieg in die B-Klasse brachte. — In der kommenden Saison 1920/21 errangen sogar die 1. und 3. Mannschaft die

Gau- und Bezirksmeisterschaft der B-Klasse

und den Aufstieg zur A-Klasse. — Die neue Einteilung und die Spiele mit alten routinierten Gegnern dieser großen Klasse ließen vorläufig große Erfolge vermissen und erst im Februar 1924 kam der Sp.-B. 09 wieder zu einer Spitzenleistung. Gemeinsam mit Hochheim a. M. hatte die Flörsheimer 1. Mannschaft die 1. Stelle der A-Klasse inne mit 8 Spielen 4 gew. 3 unentschied. 1 verl. 15:8 11 Punkte und im notwendigen Entscheidungsspiel in Wiesbaden verloren die Hiesigen. — 1924/25 wurde die Zahl der Spiele verdoppelt und damit stiegen auch die Anforderungen an den damals stark gehandicapten Verein. Die 1. Elf erreichte trotzdem die 4. Stelle

mit 18 Spielen 18 Punkten. Aber die 2. brachte es zum

Meister der A-Klasse Gruppe 2

Die noch in aller Erinnerung stehenden schönen und stürmischen Verbandsspiele der Jahre 1925/26 brachten nach heißem Ringen am 18. April 1926 die

Meisterschaft der A-Klasse

für die 1. Elf mit 19 Spielen 13 gew. 2 unentschied. 4 verl. 41:34 Tore 28 Punkten und für die 2. Mannschaft ebenfalls die Meisterschaft in Gruppe 2 mit 24 Punkten 43:16 Tore und zuguterletzt den erhofften

Aussieg zur Liga.

In den letzten Verbandsspielen schlugen sich die 1. und 2. Elf ganz tapfer, während es unserer Jgdm. gelang

Jugendmeister des Bezirks Flörsheim

zu werden, mit 6 Spielen 5 gew. 1 verl. 10 Punkten. Aus vorhergehender kurzer Aufstellung, in der sicherlich eine oder die andere Spitzenleistung unserer Mannschaften vergessen sind, ist zu ersehen, daß Spieler wie Leitung ständig bemüht sind, sportl. die Höchstleistungen zu erzielen, um dem Verein und der ganzen Gemeinde nach außen hin Ansehen und Achtung zu verschaffen. Möge es auch in der bevorstehenden neuen Saison 1927/28 vorwärts gehen, Stillstand ist Rückgang!

Auch um die Leichtathletik hat sich der Verein da durch besondere Verdienste erworben, daß er alljährlich mit seinem Stiftungsfeste ein Sportfest verband. Aber die Leistungen an diesen Tagen geben die einzelnen Tabellen der sich beteiligten Flörsheimer Vereine Auskunft. Zu ergänzen ist, daß Herr Peter Schreibweis für den Sp.-B. 09 im 100 Mtr.-Lauf mit 12,1 Sek. 1923 1. Sieger war und im Jahre 1925 Mtr. Schleibt im 100 Mtr.-Lauf für Junioren 1. Sieger blieb mit 12,3 Sek. und Adam Messerschmitt den 1000 Mtr.-Lauf gewann mit 2,32 Minuten. — Fortsetzung in den Hummern der nächsten Woche.

Was wird aus der Letztkauf!

Ein idealer Sportplatz!

Schon wiederholt hat die Dunderhoff'sche Letztengrube am Neuwingertsweg zur Debatte gestanden. Heute ist die Grube so gut wie nicht mehr benutzt und das Grundwasser dringt immer höher darin vor, bis es eines schönen Tages den Rand der Grube erreicht. Das wird allerdings von Fachleuten bestritten, die der Ansicht sind, daß das Wasser solange anwächst, bis die Kesselschicht erreicht ist, die dann dem feuchten Element Durchlauf und Abzug gewährt. Was bei dem dichten Lettenboden nicht der Fall ist. Jetzt wird die Brücke in der Nähe dieses Wasserloches erbaut und es ist dem Bau jedenfalls nicht förderlich einen solchen See mit brüchigen Uferändern als Nachbarschaft zu haben. Das betrifft weniger den Bau der Brücke selbst, als die in Verlängerung der Brücke an der Grube vorbeiführenden Zufahrtsstraße. Daß diese Bedenken nicht ganz unbegründet sind, beweist der vor Jahren erfolgte Niederbruch des Wingertsweges. Gewiß ist auch die Eisenbahn auf die Dauer nicht ganz ungefährdet, denn sie führt dicht genug an der Grube vorbei. — Eher schon hat man gehört: Die Grube müßte wenigstens bis über den Wasserspiegel hinaus ausgefüllt werden und wie gäbe dieselbe einen idealen Sportplatz oder ähnliches. Auch das Ausfüllmaterial hat man schon bereit, es ist der Schuttplatz der Chem. Fabrik Elektro in Griesheim, der vorzüglich in unsere Letztkauf „hineinpassen“ würde.

Allerdings sind solche Pläne leichter gemacht, als ausgeführt. — Aber wo ein Wille ist, da ist (mit der Zeit wenigstens) auch ein Weg. Die Firma Dunderhoff in Wieblich hat so viele Jahre hindurch aus dem Grund und Boden Flörsheims Kapital geschlagen, andererseits hat sie auch einer ganzen Reihe von Flörsheimer Einwohnern Arbeit und Verdienst gegeben, daß es gewiß nicht aussichtslos wäre, einen nennenswerten Zuschuß dieser Firma zur Ausführung des erwähnten Projektes zu erhalten. Man muß nur in der nötig beharrlichen und allerdings anständigen Weise darum ersuchen. Die Firma ist der Gemeinde noch ein Äquivalent für den niedergebrochenen Wingertsweg schuldig und hat sich seinerzeit erboten, diesen Weg wieder in der alten Weise herzustellen. Es ist bis heute noch nicht geschehen. Daß die Gemeinde auch noch ein gewisses Kapital für das Projekt aufbringen könnte ist nicht zu bezweifeln. Auch Kreis und Land, die Kostenträgerschaft würden hier für Erwerbslose etwas tun können etc. —

Nun kommt aber die Hauptfrage der ganzen Sache: Wie stellt sich die Griesheimer Firma, die Eigentümerin des „Berges“ ist, dazu? Es ist gewiß interessant einmal zu hören, was diese zu dem Projekt sagt. Wir haben auf Anraten interessierter Vereins-Personen in Griesheim einmal angefragt und folgende Antwort erhalten:

Auf Ihr freundliches Schreiben können wir Ihnen folgendes mitteilen:

Wir sind gerne bereit, unseren Schuttberg für die Ausfüllung des Wasserloches in der Nähe der Flörsheimer Brücke zu überlassen. Der Berg ist in letzter Zeit schon zum Teil abgetragen worden, da er sich als glänzendes Baumaterial für Eisenbahn u. Straßen bewährt hat. Zu den Kosten beizutragen ist uns leider nicht möglich und müßte die Gemeinde Flörsheim entscheiden, ob sie die Kosten tragen will.

Eine weitere Möglichkeit die Auffüllung vorzunehmen dürfte auch darin bestehen, den in unserem Werttäglich abfallenden Schutt per Schiff nach Flörsheim zu transportieren und dort direkt vom Schiff aus zu entladen. Ob dies ohne Schwierigkeiten oder größere Kosten ausführbar ist, können wir ohne Kenntnis der Sachlage nicht entscheiden. Vielleicht würde auch dieses Projekt für Sie Interesse haben? Hochachtungsvoll

J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft!

Hier sehen wir also deutlich, daß eine Durchführung des Projektes wohl möglich ist. — Auf alle Fälle sollte die Gemeinde vorerst einmal zugreifen und den laufend abfallenden Schutt des Wertes zur Auffüllung des Wasserloches benutzen. Wir sind der Ansicht, daß hierdurch für Flörsheim keinerlei Kosten entstehen und die „J. G. Farbenindustrie“, die ihren Schutt ja doch abfahren muß, wie die Fa. Dunderhoff, die der Gemeinde verpflichtet ist, würden mit der Zeit auch noch mancherlei Konzessionen gewähren, das Loch erdgütig aufzufüllen. — Aber man überlege sich einmal ernstlich, welchen idealen Sportplatz Flörsheim hier erhalten könnte. Flörsheimer Stadion! Das kleine Michelstadt im Odenwald hat dieser Tage ein Stadion eingeweiht, das weit ins Land hinaus Aufsehen erregte. Dieses kommende Flörsheimer Stadion, sicherlich ohne allzugroße Kosten und Lasten durchzuführen, könnte sich weit und breit sehen lassen. Mit hübschen Bäumen und Sträuchern an den Rändern bepflanzt, wäre die Anlage geradezu ideal. Daß die Fertigstellung 10 Jahre in Anspruch nehmen würde, was schade das. Die Hauptsache ist, daß man einen Anfang mit der Ausführung des Projektes macht und wir glauben sicher, daß hierzu jetzt die Gelegenheit geboten ist. Schafft das Flörsheimer Stadion!

fürtere in Verbindung mit dem Kapp-Unternehmen in Wien-
dorf i. M. vorgenommen worden waren und für die Röhbach
als einer der Unterführer des Kapp-Unternehmens die Ver-
antwortung tragen soll.

Die Reichsammnestie, die seinerzeit die Teilnehmer an dem
Kapp-Putsch außer Verfolgung gesetzt hat, umfaßte nur die
politischen Delikte, nicht aber persönliche Straftaten. Wie
man hört, hat Röhbachs Verteidiger, Rechtsanwalt B. Bloch-
Berlin, sich an das Reichsjustizministerium mit der Bitte um
Intervention gewandt, da nach seiner Auffassung das Ver-
fahren in Schönerlin durch die Reichsammnestie mit erledigt sei.
Die Stellungnahme des Reichsjustizministeriums in dieser
Angelegenheit ist noch nicht bekannt.

Die Flugzeugkatastrophe.

Alle fünf Insassen tot.

Gewitterschwüle lagerte über ganz Deutschland, drückte
alle Menschen nieder und ließ sie in dumpfer Gleichgültigkeit
den Abend erwarten, der Kühlung bringen sollte. Da wurden
sie jäh herangerissen aus dieser Stimmung durch die Nach-
richt von einem entsetzlichen Unglück, das die Deutsche Luft-
hanfa betroffen hat. Bei Amöneburg zwischen Kassel und Gie-
ßen ist aus zirka 400 Meter Höhe das Flugzeug D 206 brennend
abgestürzt und vollkommen vernichtet worden. Während die
ersten Meldungen nur von zwei Toten und drei Verletzten
sprachen, muß leider festgestellt werden, daß kein einziger der
Insassen mit dem Leben davongekommen ist.

Es gibt wohl keinen Menschen in Deutschland, der nicht
tiefstes Mitleid mit den Verunglückten, ihren Angehörigen
und der Deutschen Lufthanfa empfindet. Man muß schon tief
zurückgreifen in die Erinnerung, wenn man sich eines tödlichen
Unfalls bei der Deutschen Lufthanfa, soweit Passagiere im
Frage kommen, ins Gedächtnis rufen will. Die ganze Welt
hat bisher das deutsche Verkehrsflugwesen rühmend als die
beste Einrichtung auf diesem Gebiete bezeichnet. Man fand
bei dem ungeheuren

Gefühl der Sicherheit

gar nichts dabei, wenn man hörte, daß der oder jener seine
Reise mit dem Flugzeug ausgeführt hatte. Sicher, wie jedes
andere Verkehrsmittel, zogen die stolzen Vögel ihre Bahnen.
Alle Welt hofft in diesem Augenblick, daß diese Katastrophe,
wahrscheinlich verursacht durch die Tücke der Elemente, eine
Einzelercheinung bleiben wird.

Nach den nunmehr vorliegenden Mitteilungen, die durch
die Deutsche Lufthanfa bestätigt werden, ist der Proturist
Kollmann aus Hannover-Linden, der schwer verletzt in die
Marburger Klinik gebracht wurde, während der Operation ge-
storben. Der Pilot Dörner und Dr. Wilsch von der Frankfurter
Wetterwarte, die wegen ihrer schweren Verletzungen nicht
mehr abtransportiert werden konnten und in einem Bauern-
haus in der Nähe der Unglücksstelle Aufnahme gefunden
hatten, sind inzwischen ebenfalls gestorben, so daß dieses Un-
glück fünf Tote gefordert hat. Die Ursachen konnten bisher
nicht festgestellt werden und werden auch weiter im Dunkeln
bleiben, da nun sämtliche Personen, die darüber eine Auskunft
hätten geben können, nicht mehr am Leben weilen.

Wie es geschah.

Die Katastrophe ereignete sich am Abhange eines mit
Basaltblöcken bedeckten steilen Berges bei dem Städtchen
Amöneburg. Es ist beobachtet worden, daß der Apparat plötz-
lich in Schlingerbewegungen geraten war, es konnte jedoch
nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob diese durch den
Einschlag eines Blizes und eine Explosion des Motors in der
Luft verursacht worden war. Die Augenzeugen melden über-
einstimmend, daß die Explosion erst am Boden erfolgte, nach-
dem das Flugzeug mit dem vorderen Teil auf die steile
Böschung des Bergabhanges gestoßen war. Der hintere Teil
des Apparates brach sofort ab.

Die Insassen des vorderen Teiles, Flugzeugführer Rudolf
Dörner, Bordwart Jhlow und der Passagier Dr. Wilsch aus
Frankfurt a. M. verbrannten mit dem Flugzeug. Die beiden
Passagiere des hinteren Teiles, Bauer und Kollmann, bran-

gen, soweit sich der Tatbestand bei der Geschwindigkeit des
Vorganges beobachten ließ, kurz vor dem Aufschlag aus dem
Flugzeug ab und fielen die Böschung etwa acht Meter tief
hinunter. Hier blieben sie schwer verletzt liegen.

Wie verlautet, ist es dem Flugzeugführer noch gelungen,
vor der Katastrophe den Postlad abzuwerfen.

Oesterreich nach dem Aufstand.

Die Anschlussfrage.

Die blutigen Vorgänge in Wien haben natürlich in ganz
Europa das größte Aufsehen hervorgerufen.

Der österreichische Gesandte in Berlin, Dr. Frankl,
erklärte nun einem Vertreter des Demokratischen Zeitungs-
dienstes in Beantwortung einiger Fragen im Anschluß an
die Wiener Vorgänge u. a., daß die Reiseverhältnisse in
Oesterreich wieder durchaus normal sind. Es sei
zuverlässig zu hoffen, daß sich die weitere politische Entwid-
lung in Oesterreich in parlamentarischen Formen vollziehen
werde, die durch die bekannten Parteiverhältnisse als gegeben
erscheinen. Man könne vielleicht sogar hoffen, daß sich unter
dem Eindruck des großen Unglücks alle Parteien in dem
verstärkten Wunsche nach positiver Ausbaurarbeit finden werden.

Der Gesandte erklärte, daß nach seiner Meinung die Er-
eignisse in Wien auf die Anschlussfrage keinen Einfluß
ausgeübt haben. Sie seien weder durch diese Idee hervor-
gerufen worden, noch dürften sich daraus irgendwelche Folge-
rungen ergeben. Das Anschlussproblem sei lediglich in den
Zeitungen außerhalb Oesterreichs mit diesen Vorfällen in
Verbindung gebracht worden. Er sei der Ansicht, daß die be-
dauerlichen Vorfälle in Wien den Anlaß gebildet haben, die
ganze Welt darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig nicht
bloß für Europa, sondern für die ganze weltpolitische Lage das
heute so unbefriedigend gelöste Problem Mitteleuropas ist.
Das ungeheure Interesse der ganzen Welt für die Vorgänge
in Wien lasse hoffen, daß im Herzen Europas bald ein Zu-
stand vollkommener Befriedigung und des wünschenswerten
Ausgleiches der wirtschaftlichen Kräfte eintreten werde.

Zwifigkeiten in Rumänien

Die Königin gegen Bratiann.

Die Zeitung „Paris Rattinal“ hebt als auffallend hervor,
daß die Königinwitwe Maria von Rumänien nur sehr wenig
an den offiziellen Trauerfeierlichkeiten in Bukarest teilgenom-
men habe. Das Blatt führt dies auf das Zerwürfnis
der Königinwitwe mit Bratiann zurück. Am
Todesstag des Königs habe der Streit einen solchen Umfang
angenommen, daß die Königinwitwe Bratiann damit gedroht
habe, sie werde sofort das Land verlassen und das Schicksal
ihres Sohnes Carol in irgend einer westeuropäischen Haupt-
stadt teilen. Das Blatt sieht voraus, daß vielleicht eine Be-
seitigung des Streites dadurch möglich werde, daß die Königin-
witwe in den Regentenschatzrat eintrete.

Die Wahrheit über Orchiess.

Ein deutsche Michtigstellung.

In der Rede des französischen Ministerpräsidenten in
Orchiess wird von maßgebender Seite in Berlin folgendes mit-
geteilt:

Der französische Ministerpräsident nimmt nur für sich
selbst das Recht in Anspruch, eine falsche Darstellung zu wider-
legen. Einen solchen Anspruch auf einseitige Feststellung der
Wahrheit wird niemand dem französischen Ministerpräsidenten
zuerkennen. Es ist notwendig, auf den Teil seiner Ausführun-
gen zu antworten, in dem er konkrete Vorfälle aus der Kriegs-
zeit schildert und bestimmte Vorwürfe gegen die deutsche
Armee erhebt. Ueber die Ereignisse vom 23. bis 25. Sep-
tember 1914 in Orchiess besitzen wir untrügendes Material,
das wir jederzeit der Öffentlichkeit unterbreiten können. Dar-
unter befindet sich namentlich: ein Auszug aus dem dienst-
lichen Bericht des Führers der bei den Vorgängen beteiligten
Abteilung der Freiwilligen Krankenpflege, ein ausführlicher
Bericht des französischen Krankenpflegers Gaudon, der vom
Komitee des Roten Kreuzes in Lille nach Orchiess entsandt
war, eine kürzere schriftliche Abfolge des französischen Wärters

Louis Docrounet und eine eidliche Aussage der beiden Ärzte
des beteiligten deutschen Bataillons.

Aus diesen Berichten ergibt sich in voller Klarheit und
Bestimmtheit folgendes Bild:

Am 23. September 1914 fuhr eine Kolonne von sieben
Automobilen der Freiwilligen Krankentransportabteilung der
7. deutschen Armee nach Orchiess, um in der dortigen Gegend,
wie schon mehrmals in den Tagen zuvor, deutsche und fran-
zösische Verwundete aufzusammeln und der Pflege zuzuführen.
Sie wurde, obwohl sie weithin sichtbar das Abzeichen des
Roten Kreuzes führte, aus dem Drie Orchiess von einer größe-
ren Anzahl französischer Soldaten und Zivilisten bestig be-
schossen. Wegen dieses groben Völkerrrechtsbruches unternahm
am 24. September das Landwehrbataillon 35 eine Expedition
gegen Orchiess. Es stieß dabei jedoch auf starken Widerstand
und mußte unter Zurücklassung von acht Toten und 33 Ver-
wundeten zurückgehen. Daraufhin erhielt am 25. September
das 1. Bataillon des 1. Bayerischen Pionierregiments den
Befehl zur Ausführung der Expedition. Bei seiner Ankunft
in Orchiess war der Ort nahezu leer, denn die Bevölke-
rung war inzwischen unter Führung des Bürgermeisters
entflohen. Den eintreffenden deutschen Soldaten bot sich

ein schrecklicher Anblick.

Sie fanden 21 von ihren Kameraden, die am Tage zuvor ver-
wundet oder unverletzt in Gefangenschaft geraten waren, als
furchtbar verstümmelte Leichen vor. Es war völlig zweifel-
los, daß die wehrlosen Gefangenen in empörender Weise hin-
gemordet worden waren. Es ist richtig, daß das Pionier-
bataillon nun die Häuser der schuldigen Stadt dem Erdboden
gleichmachte. Das ist die Wahrheit über Orchiess. Die Zer-
störung des Ortes war nicht, wie die französische Darstellung
behaupten will, ein Verbrechen der deutschen Truppen, sondern
sie war die Vergeltung für schwere Völkerrrechts-
brüche französischer Kämpfer.

Politische Tageschau.

Die Zerstörung der deutschen Offensungen ist Gegen-
stand der Besprechung in der Völkerversammlung gewesen.
Diese hat den Schlussbericht zur Kenntnis genommen. Der
Bericht über die Zerstörungsbauten an der deutschen Osi-
grenze, über die man sich im Abkommen vom Februar d. J.
geeinigt hatte, ist somit von der höchsten und letzten Instanz
gebilligt worden, wodurch die Frage der Osiabstufungen als
endgültig erledigt gelten kann.

Festhaltung von drei deutschen Schiffen in China. Die
Agentur Indo Pacific meldet aus Shanghai, daß die chine-
sischen Marinebehörden in Wochung drei deutsche Schiffe, zwei
aus Europa und eins aus Hankau kommend, festgehalten und
durchsucht hätten. Die Schiffe befanden sich noch in Händen
der Chinesen. Die Zollbehörden hätten auf Befragen erklärt,
sie wählten von diesen Festhaltungen nichts, und versicherten,
daß diese Schiffe sich keiner Zuwiderhandlung gegen die
Gesetze schuldig gemacht hätten. Obwohl Deutschland das
Recht der Exterritorialität nicht mehr zustehe, bedeutet die un-
gerechtfertigte Beschlagnahme, so schließt die Meldung, einen
sehr ersten Präzedenzfall, von dem sich die Mächte bei ihren
künftigen Beziehungen zu China inspirieren lassen müßten.

Ein französischer Sozialist über das Saargebiet. Der
Sozialist Brade, der dem Sozialistenkongress in Saarbrücken
beisohnte, legt im „Populaire“ seine Eindrücke nieder und
schließt mit folgender Warnung an die französische Regierung:
Theoretisch kann die Bevölkerung des Saargebietes in sieben
Jahren zu einer Wahl zwischen Deutschland und Frankreich
aufgefordert werden. Diese Wahl ist bereits getroffen. Die
französischen Beamten, die die größten Illusionen hätten,
hätten, sich, ob sie das zugaben oder nicht, schon längst davon
überzeugt, daß man darauf verzichten müsse, das Saargebiet
für Frankreich zu erhalten. Das ist das wahre Mittel, neue
Mißverständnisse zu vermeiden und für den wahren Frieden
durch die Annäherung der freien Nationen zu arbeiten.

„Das führende Lokalblatt“

Wagen her auf die Ader zur Rechten und zur Linken.
Hobe Haufen standen dorten mit rohrstarkem Stroh und
kraftvollen, langen Ähren.
„Da seht mal, Vater!“ sagte sie tiefen Bortwurf und
Bitterkeit im Tone: „Warum habe die Leute gute
Frucht?“

Valentin murmelte etwas vor sich hin und warf das
Ernteseil über den Wagen zum Binden.
Rosa ließ sich hinabgleiten, der Alte band, und heim-
wärts rollte der hohe Wagen. Albert lag noch ruhig in
seiner Ecke, doch der Bruder Jakob ließ sich bewegen,
abladen zu helfen. Valentin schlich zu Philippine, neben
deren Lager Frau Kreuzer saß.

„Göre mal, Valentin, du mußt den Doktor hole!“
sagte Frau Kreuzer gebieterisch.

„Ach, ich wollte, wollte ja schon gestern, doch sie litt
es nit“, log Valentin mit Stottern. „Vater“, der Albert!
Er ging hinaus und rückte an den faulen Erstgebore-
nen, daß er zum Arzt gehe.

„Bei der Gih!“ brummte Albert, „das liegt mir auf!“
Valentin ließ nicht locker: „Wenn sie stirbt, heißt’s:
Sie hatte noch nit mal ein’n Doktor, ja!“

„Die stirbt noch nit, ha, ha!“ lachte der Sohn.
Valentin wurde wild: „Du gehst! Donnerwetter,
es is nötig!“

„Ah — ah, dann fahre ich aber — gehe tu ich nit!“
gähnte der linksche Albert und streckte sich noch einmal.
Dann warf er sich in seinen besten Anzug, währenddem
der Alte den Wagen zurecht machte.

„Dir is leid, daß du gehe gelernt hast!“ sagte Valen-
tin zu Albert beim Anspannen. Albert lachte ihm dumm
und höhnisch ins Gesicht, dann ging’s im Trab hinaus.
(Fortsetzung folgt.)

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Sanjon.

69

(Nachdruck verboten.)

Kein Mensch im ganze Ort sagt das! Kein red-
licher Mensch, nur ihr, und die Euern, und höchstens noch
die Frau Kreuzer und Kelder! Wärs bei uns nur wie
drübe bei Nitters! Da is ein Sinn und ein Trachte! Da
wird zusammen geschafft und eingerichtet, und alles geht mit
rechte Dinge zu, was ihr meint, es sei nit richtig. Die
Nitters ziehe ihre Frucht und ihre Kartoffeln auch nit
von nichts. Der Sander, sowie auch der August, die
hane ihre Ader und dünge sie, reicht Mist und Jauche nit,
mit künstliche Dünger, und es kommt ihne heraus. Und
ihr alle im Haus, ihr lacht darüber. Aber zuletzt werdet
ihr samt Albert ausgelacht vom ganze Ort. Wir mache
den Ausblick überall!“

„Die Dünger, wie du sagst, die künstliche, das is
Dreck, Rosa, das is Gift!“ nickte Valentin überzeugungs-
voll vor sich hin.

„Ihr wollt nit überzeugt sein und haltet die Hand
vor die Auge, daß ihr nit seht, was wahr is. Wer nichts
schafft und nichts düngt, zieht nichts, wer nichts zieht und
nichts erntet, der kann sein Vieh nit füttern. Ihr seht
ja, wie weit wir komme, wir find ja schon weit genug
herunter. Ihr kommt nit aus dem Haus, ihr nit und
Albert nit, ihr beide hört nit, wie die Welt fortschreitet
und wie sich auch der Bauer danach richten muß, wenn er
doran komme will. Was nützt euch, was ihr und euer
Vorfahr’n mühsam erpart habt, wenn ihr es müßig liege
habt lasse. Dann is man nit reich, das is alles Einbil-
dung, dann is man arm. Seht mal, wie die Nitters
doran sind gekomme! Seht ihr Fuhrwerk an, seht ihr
Vieh an! Alles hat Ansehe, alles hat Ordnung und lacht

einem an. Bei uns is kein Feuer mehr zugescho’n’n.
Wie nötig hätte ich gegenwärtig Arbeit im Hause, wo die
Mutter krank liegt. Die zwei Kerle, man darf’s nie-
mand sage, gehe der notwendige Arbeit aus dem Wege
und faulenze. Wo soll dies hinführ’n?“ Rosa schwie-
tieftraurig und Valentin sagte: „Wo soll das hinführ’n,
ja, ja! Und das alte Mensch, dem Albert seine Mutter,
wird krank in solcher nötige Arbeit! So gehts einem in
seine alte Tage!“

„Macht der Mutter keine Bortwürfe weiter, sie kann
nit mehr! Sie wird nit mehr aufstehe!“ sagte Rosa
leise.

Schon war man auf dem Ader angelangt und der
Wagen hielt am ersten Hausen oder Kasten.

Valentin starrte Rosa an: „Was meinst du, nit mehr
aufstehe?“ fragte er offenen Mundes. „So alt is die
doch nit!“ Wie soll’s uns dann gehe!“ Er brummte und
simulierte vor sich hin, während er am Wagen ordnete.
„So weit wird’s doch nit sein!“ dachte er. Er hatte das
Kranksein der Frau für Spaß gehalten und hatte sie noch
gestern gehörig gescholten über ihre Verschwendungerei, als
sie sich von Frau Kreuzer ein Viertelpfund Zucker und
etwas Rum hatte besorge lassen, wonach ihr, die keinen
Appetit hatte, verlangte.

Man lud den Wagen mit Mühe und Schweigen.
Die übergroße Hitze nahm Rosa fast den Atem, wenn
der Schwiigger Vater mit seiner schwachen Kraft, jedes-
mal ächzend vor schwerster Anstrengung, eine Garbe nach
der anderen heraufgabte. Die Garben waren unordent-
lich gebunden, es war, als hätten Puschler oder Kinder
dieselben verfertigt, und die Ähren waren leicht. Der
Boden wurde behandelt ein Jahr wie das andere, wie
schon vor Jahrzehnten. Er war müde und matt gewor-
den und konnte nichts mehr hergeben. Rosa sah vom

Der neue Posttarif.

Nach der neuen Postvorlage, die am 1. Aug. in Kraft tritt, stellen sich die Gebühren wie folgt:

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 8 Rpfg., über 20 bis 250 Gramm 15 Rpfg., über 250 bis 500 Gramm 20 Rpfg., im Fernverkehr bis 20 Gramm 15 Rpfg., über 20 bis 250 Gramm 30 Rpfg., über 250 bis 500 Gramm 40 Rpfg.

Postkarten im Ortsverkehr 5 Rpfg., im Fernverkehr 8 Rpfg.

Drucksachen (ein Unterschied zwischen Voll- und Teildrucksachen wird nicht mehr gemacht) in Form einfacher Karten auch mit anhängender Antwortkarte 3 Rpfg., bis 50 Gr. 5 Rpfg., über 50 bis 100 Gramm 8 Rpfg., über 100 bis 250 Gramm 15 Rpfg., über 250 bis 500 Gramm 30 Rpfg., über 500 Gramm bis 1 Kg. 40 Rpfg. (Reisgewicht 1 Kg.)

Postwurfsendungen. Drucksachen 3 Rpfg. Mißsendungen. Drucksachen und Warenproben 6 Rpfg.

Geschäftspapiere, Warenproben u. Mißsendungen, die erste Gewichtsstufe 15 Rpfg.

Büchlein bis 1 Kg. 40 Rpfg.

Palette: 1. Zone bis 75 Km.: bis 5 Kg. 50 Rpfg., jedes weitere Kg. 10 Rpfg.

2. Zone über 75 bis 100 Km.: bis 5 Kg. 60 Rpfg., jedes weitere Kg. 20 Rpfg.

3. Zone über 100 bis 375 Km.: bis 5 Kg. 80 Rpfg., jedes weitere Kg. 30 Rpfg.

4. Zone über 375 bis 750 Km.: bis 5 Kg. 80 Rpfg., jedes weitere Kg. 35 Rpfg.

5. Zone über 750 Km.: bis 5 Kg. 80 Rpfg., jedes weitere Kg. 40 Rpfg.

Zeitungspalette gegen ermäßigte Gebühr und Einschreibepalette fallen weg.

Postanweisungen bis 10 Rm. 20 Rpfg., über 10 bis 25 Rm. 30 Rpfg., über 25 bis 100 Rm. 40 Rpfg., über 100 bis 250 Rm. 60 Rpfg., über 250 bis 500 Rm. 80 Rpfg., über 500 bis 750 Rm. 100 Rpfg., über 750 bis 1000 Rm. 120 Rpfg.

Einschreibgebühr: Bei Vorauszahlung durch den Absender für jede Briefsendung usw. im Ortszustellbezirk 40 Rpfg., im Landzustellbezirk 80 Rpfg., für Palette (einschließlich der Palettkarte) im Ortszustellbezirk 60 Rpfg., im Landzustellbezirk 120 Rpfg., Gebühr für dringende Palette 100 Rpfg.

Zeitungsgeld: Für monatlich einmal erscheinende Zeitungen im durchschnittlichen Nummervolumen bis 30 Gr. 15 Rpfg., über 30 bis 150 Gramm 2 Rpfg., über 50 bis 100 Gramm 4 Rpfg., für monatlich zweimal erscheinende Zeitungen im durchschnittlichen Nummervolumen bis 30 Gr. 3 Rpfg., über 30 bis 50 Gramm 4 Rpfg., über 50 bis 100 Gramm 8 Rpfg.

Die Vortragsgebühr für gewöhnliche Inlandstelegramme im Ortsverkehr wird 8 Rpfg., im Fernverkehr 15 Rpfg. betragen. Die bisherige Stundungsgebühr für Aufgab eines Telegramms durch Fernsprecher und die Gebühr für Stundung von Telegrammgebühren kommen in Wegfall.

Die in der Vorlage vorgesehene Einrichtung beim Verkauf durch Wertzeichengeber eine 8-Rpfg.-Marke für 10 Rpfg. abzugeben, ist beseitigt worden. Es sollen Vorkehrungen getroffen werden, um durch Automat die Achtspennigmarke zum Nennwert abzugeben.

Die neuen Gebühren treten am 1. August, diejenigen für Palette und Zeitungen am 1. Oktober in Kraft.

„Gutgehende Holzhandlung — en détail.“

Gräfin Esterhazy trifft in Wiesbaden einen Sektler, der mit unverkennbarem ungarischen Akzent bettelt. Interessiert erkundigt sie sich nach den Lebensschicksalen dieses Landmannes. „Vor dem Kriege hatte mein Vater eine gute Holzhandlung in Budapest“, klagte der Gefragte. „S, en gros?“ fragt die Gräfin Esterhazy weiter, die ein Opfer der Revolution vor sich sieht. „Nein, en détail. Er handelte mit Streichhölzern...“

„Gutgehende Holzhandlung — en détail.“

Gräfin Esterhazy trifft in Wiesbaden einen Sektler, der mit unverkennbarem ungarischen Akzent bettelt. Interessiert erkundigt sie sich nach den Lebensschicksalen dieses Landmannes. „Vor dem Kriege hatte mein Vater eine gute Holzhandlung in Budapest“, klagte der Gefragte. „S, en gros?“ fragt die Gräfin Esterhazy weiter, die ein Opfer der Revolution vor sich sieht. „Nein, en détail. Er handelte mit Streichhölzern...“

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

70 (Nachdruck verboten.)

Der Arzt kam mit Albert und band nach der Untersuchung böß los, weil sie ihn so spät gerufen. Streng blickte sein Auge, während er das Rezept schrieb und dem alten Valentin, der zehnmal verständnislos fragte, die Behandlungsmassnahmen sagte.

Albert fuhr den Arzt fort und brachte die verordneten Heilmittel. Valentin schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als er die Kosten für Arzt und Apotheke abbittete.

Er ging ins Haus herum und simuliert.

Der Zustand Philipps verschlechterte sich am Abend. Da mußte der kleine Jakob hingehen und den Schulfrüh zum Dreischen bestellen auf nächsten Morgen, da man wegen der Krankheit der Mutter nicht aus Feld gehen wollte. Der Schulonkel versprach seine Hilfe mit Freuden.

Am Morgen in der Frühe ging Rosa hin, den Onkel zu rufen, doch der begegnete ihr schon auf halben Wege.

Er lachte: „Du kommst zu spät, Frau!“

„Warum?“ fragte Rosa erstaunt. „Ihr helft doch!“

„Ja, heute nit!“ lachte der Onkel. „Hättest du früher gerufen, wär' ich mitgegangen! So geh ich zu dem, der mich zuerst rief. Ich hatte es gestern in der Tr' und in der Eil' bloß fünf Mann versprochen!“

„Das ist aber doch...“ sprach Rosa gequält.

„Sei still, Rosa, dir hätte ich ja gern geholfen!“ sagte der Schulonkel. „Aber die andern, die Faulenzen, die spannen mal an! Die sind's Totschiede nit wert!“



Wiederum stehen wir mitten in der Badezeit! Alltägliche, besonders gegen Abend suchen Viele in den Fluten des Maines eine erfrischende Abkühlung. Daß es gerade in den heißesten Tagen besonderer Vorsicht bedarf und man nicht Kopf über Hals aus den Kleidern ins Wasser springen soll, ist schon oft genug erwähnt worden und wird jeder Einsichtige auch befolgen. Aber gerade für die des Schwimmens unfundige oder noch schwimmenden Personen besteht hier in Flörsheim eine große Gefahr. Die Ufer auf der hiesigen Seite sind steil und abhüssig und nur zu schnell verliert der Nichtschwimmer den Boden unter den Füßen und schon ist die Hilfe einer 2. Person notwendig. Doch nicht immer geht es so glatt! Auch ist nicht immer jemand da, der selbst schwimmen kann oder trotz Aufregung den Mut aufbringt rettend einzugreifen. Deshalb wäre es an der Zeit etwas zu schaffen, womit man in Gefahr befindlichen Personen Rettung zusenden lassen kann. Heute hat in anerkannter Weise die Gemeinde am Oberdamm einen provisorischen Badeplatz errichtet und auch durch Stangen im Wasser markiert, wie weit sich Nichtschwimmer hinauswagen können. Immerhin ist die Anlage zu klein und viele baden trotz des Verbotes dennoch außerhalb. Früher wurde schon einmal darauf hingewiesen Rettungsringe mit einem langen Seile am Mainufer anzubringen, was (in der Einfachheit) der Gemeinde keine großen Ausgaben verursachen würde, andererseits aber dazu da ist, teures, in Gefahr befindliches Menschenleben, zu retten. Der Artikelschreiber hat in Höchst a. M. solche kleine Tafeln gesehen, an denen je ein Rettungsring hängt und die obenstehende Skizze soll zeigen wie man es dort gemacht hat. Zu empfehlen wäre, mindestens 3 solcher Tafeln anzubringen, und zwar am Oberdamm, in der Nähe der Fähre und am Unterdamm. — Es ist dies ein dringendes Bedürfnis und nimmt sich hoffentlich irgendeine Fraktion unseres Gemeindevorstandes dieser Sache einmal an.

Ernstes und Heiteres.

Moderne Ehe-Hygiene in Mexiko.

Seit einigen Tagen stehen die Standesämter in Mexiko unter Aufsicht eines Eheinstituts, ohne dessen Genehmigung eine Eheschließung nicht erfolgen kann. Nach einem neuen

Gesetz kann eine Ehe nur dann geschlossen werden, wenn dem bräutlichen Standesamt eine Bescheinigung des Gesundheitsamtes vorliegt, daß vom hygienischen Standpunkt aus gegen die Eheschließung Bedenken nicht bestehen. Standesbeamte, die ohne dieses Gesundheitsattest eine Eheschließung vornehmen, setzen sich strengen Bestrafungen aus. Das neue Gesetz erfreut sich allgemeiner Anerkennung, da die durch Vererbung herbeigeführte Kindersterblichkeit in Mexiko einen bedächtigend hohen Grad erreicht hatte.

Die Argroßkern lassen sich scheiden.

Vor einem kantonsgerichtlichen Beiratsgericht erschien die Bäuerin Maria Radlow, um die Scheidungsklage gegen ihren Gatten einzubringen. Das Ungewöhnliche an dieser alltäglichen Vorgehen ist der Umstand, daß die Ehefrau 84 Jahre alt und seit 61 Jahren mit dem Bauern Nikolaus Radlow verheiratet ist, der seinerseits 115 Jahre zählt. Bevor dieser seine angebetete Maria an den Altar führte, war er bereits zweimal verheiratet, und er hatte in diesen ersten beiden Ehen nicht die angenehmsten Erfahrungen gemacht. Um so besser hoffte er bei einem dritten Versuch zu fahren, und es ging auch eine Zeitlang, das heißt 61 Jahre, ganz gut. Nun will aber die bessere Hälfte nicht mehr. Die Söhne und Enkelkinder haben sich vergeblich bemüht, die Ursache zur Vernunft zu bringen und zur Zurückziehung ihrer Scheidungsklage zu veranlassen. Sie haben ihr Harz machen versucht, daß sie sich reichlich lange Zeit gegönnt habe, um die angeblichen Fehler ihres Eheherrn zu bemerken. Dieser hat selbst seiner ehrwürdigen Lebensgefährtin die Versicherung gegeben, daß er alles tun werde, um sie auf den Händen zu tragen. Aber die Greisin bleibt verstockt. Wie sie vor dem Richter zu Protokoll gegeben hat, sind es die unaufhörlichen Eifersuchtskämpfe, die ihr Mann ihr bereitet und von denen sie nunmehr endgültig genug hat. Die Ehe wird also geschieden werden, und der alte Herr Nikolaus kann sich ein viertes Mal auf Freiersfüßen begeben. Vielleicht geht es dann endlich gut.

Es kommt immer auf den Standpunkt an.

Im Londoner Westend hat es wieder einmal eine Schlägerei gegeben, wie sie dort an der Tagesordnung ist. Als Opfer lag ein Mann auf dem Pflaster, der mit seinen drei verschmolzenen Augen und der gebrochenen Nase einen kläglichen Anblick bot. Gleichwohl lachte der Mann zur großen Verwunderung des Schutzmanns aus vollem Halse. Als der Polizist den Tatbestand aufnahm, konnte er es sich nicht verlagern, den Mann zu fragen, worüber er sich so freute. „Ein Akerl nannte mich einen schmutzigen Norweger“, so erklärte der Geprügelte dem Hüter des Gesetzes, „er schlug mit geballter Faust in mein Gesicht, er zerhackte mir das Nasenbein, schlug mir beinahe ein Auge aus und griff dann zum Messer, mit dem er mir die Wade und die Oberlippe aufschnitt, meine Brust bearbeitete und...“ — „Ja, ich verstehe nur nicht, was dabei so lächerlich sein soll“, sagte der Schutzmann. „Das ist doch klar“, erwiderte der übel Zugerichtete, der unaufhörlich weinerlachte, „der Akerl war doch ganz und gar auf dem Holzwege. Ich bin ja gar kein Norweger. Ich bin ein Schwede.“

Gallischer Humor.

Die Dame des Hauses: „Aber Marie, wie sehen Sie denn aus! Wo haben Sie sich denn so schmutzig gemacht?“ — „Ich habe eben das Zimmer der gnädigen Frau geputzt.“

„Was der Reisende sich merken sollte. Reisende, die in den letzten Minuten vor Abgang ihres Zuges an den Schalter gestürzt kommen und in größter Hast ihre Fahrkarte fordern, werden vielfach fuchtelndes Gesicht zeigen, sie, vielleicht weil vor ihnen noch andere Reisende abzufertigen sind, die Fahrkarte nicht gleich bekommen und infolgedessen den Zug vermissen. Sie schimpfen dann weidlich über den betreffenden Beamten, beschuldern sich vielleicht auch über ihn und drohen mitunter sogar mit Entschädigungsansprüchen. Diese Rörgler kennen offenbar nicht den § 12 der Eisenbahnverkehrsordnung, der also lautet: „Fünf Minuten vor Abgang des Zuges erlischt der Anspruch auf Verabfolgung einer Fahrkarte“. Demnach sind die Beamten der Fahrkartenschalter gar nicht verpflichtet, einem Reisenden, der später kommt, noch eine Fahrkarte zu verabfolgen.“

„Seit 31 Jahren Heimatblatt“

Sie mußte doch etwas gemessen. Aber es rutschte schwer, das magere, rauhe Brot, und eine heiße Träne fiel darauf — ach, zu Hause brauchte sie solches nicht zu essen.

Die harte, staubige Arbeit nahm ihren Fortgang. Höher stieg des Tages Licht und Hitze, höher, wie die Last und Bedrängnis ihres Lebens.

Am Nachmittag ruhte die Arbeit. — Philipps Befinden ward zusehends schlimmer. In der Dämmerstunde entfloß das Leben dem abgearbeiteten Körper und Valentin stand fassungslos mit den beiden Söhnen neben dem Totenlager. Sie machten große Augen und keiner fand ein Wort im Angesicht des Todes, den sie noch lange nicht als Besucher erwartet, ja, an den wohl noch keiner ernstlich gedacht hatte im ganzen Leben.

Valentin führte seltsame Gespräche und tat irre, oft komische Aussprüche.

Friederike Kreuzer heulte Schmelztränen um die Tote und fing bald an anzurorden und einzurichten. Sie war in ihrem Element. Ein guter Schmaus war in Aussicht. Rosa stand ganz neben.

Friederike sagte dem ganz niedergeschlagenen Valentin, bis zu welchem Verwandtschaftsgrade er die Ladung zur Beerdigung ergehen zu lassen habe, wieviel Kaffee, Zucker, Mehl und Brantwein man zum Begräbnisse haben müßte, und daß er einen Leichenschmaus halten solle, wie ihn Simbach noch selten gesehen habe.

Valentin wachte sich in alles und Albert mußte herbeiholen, was angeordnet wurde, mit Pferd und Wagen — tragen mochte er kein Pfund.

So kam der Tag der Beerdigung. Die schwarze Menge füllte den großen Hof und die breite Straße in sengender Sonnenglut.

(Fortsetzung folgt.)

Mißglückter Anschlag auf einen D-Zug.

Die Gefahr rechtzeitig beseitigt.

In der Nacht sind auf der Strecke Berlin-Magdeburg bei Brandenburg etwa zwanzig alte und neue Eisenbahnen gelegt worden. Das Hindernis wurde von der Lokomotive des Güterzuges, der gegen 23 Uhr die Strecke passierte, zum größten Teil weggeräumt, so daß der unmittelbar folgende D-Zug nicht mehr gefährdet wurde.

Handelsteil.

Berlin, 29. Juli

Devisenmarkt.

	28. Juli	29. Juli		28. Juli	29. Juli
New York	4.1905	4.199	London	20.393	20.392
Holland	168.25	168.28	Paris	16.435	16.435
Brüssel Belgien	58.39	58.39	Schweiz	80.885	80.885
Italien	22.85	22.845	D. Devisen	59.11	59.13

— Tendenz: Raum verändert.

— Effektenmarkt. Auch die dauernde Bewegung in Spezialpapieren konnte über die allgemeine Geschäftstille nicht hinwegtäuschen. Spezialpapiere erhöht um 1-2 Proz.

— Produktmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 26.75-29.40, Roggen märk. 24-24.20, Wintergerste 19.20 bis 20, Hafer märk. 26.30-27, Mais La Plata 18.70-18.90, Weizenmehl 35-37, Roggenmehl 33-35, Weizenkleie 19.75, Roggenkleie 15.75.

□ Der Dieb im Warenhaus. In einem großen Berliner Warenhaus in der Frankfurter Allee wurden seit einiger Zeit rätselhaft Diebstähle verübt. Wenn die Angestellten am Morgen ihren Dienst antraten, mußten sie feststellen, daß Waren aller Art gestohlen waren, vor allem goldene Uhren, Schmuckstücke und Grammophone. Nun haben die Verkäuferinnen, daß die Tür zu einem Wachsraum, die von innen abgeschlossen worden war, Zeichen schwerer Beschädigung aufwies. Polizei erbrach die Tür und fand in dem Raum den Uhrmacher Wienevski, der sich wiederholt nachts hatte einschließen lassen und morgens als „erster Käufer“ das Warenhaus verließ.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Zwangsvorsteigerung.

Am Montag, den 8. August 1927, vormittags 10 Uhr werden auf dem hiesigen Rathaushof nachfolgende Pfänder öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigert: 1 Vertikow, 1 Nähmaschine.

Flörsheim a. M., den 28. Juli 1927.

Im Auftrag der Vollstreckungsbehörde, der H-Vollziehungsbeamte: Zimmermann.

Am Donnerstag, den 4. August 1927 fällt die Mutterberatungsstunde aus.

Als gefunden wurde abgegeben: 1 Paddelboot von blauer Farbe, Eigentumsansprüche sind im Rathaus Zimmer Nr. 3 geltend zu machen.

Flörsheim am Main, den 29. Juli 1927.

Die Polizeiverwaltung: Laub, Bürgermeister.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegrafienlinie von der Bahnmeisterei über die Wickererstraße nach der Allee liegt in der Zeit vom 1. August bis einschließlich 27. August ds. Jrs. auf dem hiesigen Bürgermeisterei Zimmer 10, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Einsprüche sind binnen 4 Wochen bei dem Postamt in Flörsheim a. M. zu erheben.

Abkürzung.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbesteuergesetz für 1927.

1. Eine Steuererklärung ist abzugeben für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen. Die Steuererklärung ist vom Inhaber des Betriebs abzugeben.

2. Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benützung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks Muster Gew. 37 sowie Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen preussischen Gemeinden einschließlich Muster Gew. 38 in der Zeit vom 10. Juli bis zum 31. August 1927 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertre-

ters, hilfsweise die preussische Betriebsstätte, maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärung werden, soweit solche nicht zugestellt worden sind, bei der betreffenden Gemeindeverwaltung während den Dienststunden abgegeben. Die Steuererklärung ist schriftlich — zweifach eingeschrieben — einzureichen.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.

3. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärungen versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 vom Hundert des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

4. Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Kapital wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergehalte (Steuergefährdung) wird bestraft.

Wiesbaden, den 5. Juli 1927.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Verwaltungsbezirk des Landkreises Wiesbaden: gez. Schlitt. Wird veröffentlicht:

Flörsheim a. M., den 29. Juli 1927.

Der Bürgermeister: Laub.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

8. Sonntag nach Pfingsten, den 31. Juli 1927.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt, nachm. 2 Uhr Andacht.

Montag 7 Uhr Amt für Eheleute Joh. Klepper.

Dienstag 7 Uhr Trauamt für Alf. Schneider.

Mittwoch 7 Uhr Amt für Eheleute Adam Drischler.

Donnerstag 7 Uhr Stiftungsamt für H. Sack, Bruderschaft.

Freitag (Fest Jesu) 7 Uhr Amt für Clara Gutjahr v. d. Orden. Darnach Auslegung des Allerheiligsten im Schweifernhaus bis 2 Uhr.

Samstag 7 Uhr Amt für Gerhard Rühl Eheleute und Tochter. Von diesem Samstag mittags bis Sonntag mitternacht kann der Portiunkulaablass gewonnen werden. Bedingung Empfang der hl. Sakramente, Besuch der Pfarrkirche und Gebet in der Meinung des Papstes.

Evangelischer Gottesdienst.

7. Sonntag nach Trinitatis, den 31. Juli 1927.

Borm. 8 Uhr Gottesdienst.

Achtung!

Dreschmaschine

Ab Dienstag, den 2. August drischt

J. Blisch, Eddersheim

an der

Wickererstrasse

(Nahe Holzschneiderei von Georg Mohr, Wickererstr.)

Ab morgen stehen ca.

75 Läufer Schweine

von 30 Pfd. aufwärts, pro Pfd. 70 Bg zum Verkauf. Bestellungen im Gasthaus Hirsch u. bei Grefer Grabenstr.

Karthauserhoffspiele

Samstag 9 Uhr, Sonntag 4 und 9 Uhr:

2 neue Schlager

„Die keusche Susanne“

nach der bekannten Operette von Gilbert. 6 Akte mit Villian Harnes, Ruth Wenker und W. Frisch in der Hauptrolle. Außer.

Jadie Cogan in:

„Alles für die Firma“

ein Lustspiel in 6 Akten.

Sonntag 4 Uhr Kinder-Vorstellung

(separates Programm)

Gibt zur Hindenburgspende!

Annahmestellen bei allen Banken, Sparkassen, Postanstalten u. s. w.



In unser Handelsregister Abt. A. ist heute unter Nr. 117 die offene Handelsgesellschaft Martini & Grimm mit dem Sitz in Flörsheim a. M. eingetragen worden. Gesellschafter sind die Kaufleute Fräulein Anna Martini und Richard Grimm in Flörsheim a. M. Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1927 begonnen.

Hochheim a. M., den 27. Juli 1927.

Amtsgericht.

Eisenbahn-Berein Flörsheim

Einladung.

Dienstag, den 2. August abends 8.45 Uhr findet im Gasthaus zum Bahnhof (Joh. Messerschmidt) eine außerordentliche General-Versammlung statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiche Beteiligung gebeten. Die Nichtanwesenden haben sich den gefassten Beschlüssen anzuschließen. Der Vorstand.

Frisch eingetroffen!

Spinatsamen flämischer Riese 100 gr 40.-
Feldsalatsamen Holländer 10 gr 20.-
Wintersalat Butterkopf Portion 15.-

Hl. Will, Flörsheim, Wickererstr. 14

Tapeten

Juli-Angebot

zu Einheitspreisen

per Rolle 25, 35, 50, 70, 90 u. s. w.

ohne Rücksicht auf den regulären Preis.

Kopf Allerheiligenstr. 67

Spazier-Stöcke

in allen Größen und großer Auswahl bei billigsten Preisen empfiehlt

H. Schütz

Drehleermeister

Flörsheim am Main.

Kartoffeln

in jeder Menge empfiehlt

G. Sauer

Möbliertes

Zimmer

zu vermieten. Näheres im Verlag des Blattes.

G.-B. Sängerbund G.-B.

1847 Flörsheim am Main.

Morgen Sonntag, 31. Juli 1927 goldene Hochzeit des Ehrenmitgliedes Adam Siegfried. Zusammenkunft der aktiven Sänger um 1.45 Uhr im Sängerbund, zur Trauungsfeierlichkeit. Abends 8 Uhr Zusammenkunft im Sängerbund, Fackeln mitbringen. Erscheinen der aktiven Sänger ist Ehrenpflicht. Die passiven Mitglieder sind selbstverständlich zu den Feiern eingeladen und hoffen wir, daß zu diesen Ehrungen der Verein vollständig vertreten ist.

Der Vorstand.

Bauschule Rastfeld

in Oldenburg von E. Rohde. Polsterkurie und Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Progr. frei.

Turnverein v. 1861

Flörsheim am Main

Der Verein beteiligt sich an dem Sonntag in Darmstadt stattfindenden Kreisturnfest mit Fahne. Abfahrt Sonntag morgen 4.30 Uhr. Treffpunkt Bahnhof Flörsheim. Anzug nach Möglichkeit Turnkleidung oder doch wenigstens weiße Hose und dunkler Rock. Zahlreiche Beteiligung erwartet.

Der Vorstand.

Nebenverdienst Ferd. B. Wegener, Wiesbaden, Kleiststr. 16.

Röderherde

Emailwaren, sämtliche Garten- und Ackergeräte, sind zu haben in der Eisenhandlung Gutjahr, Flörsheim Telefon 103

D. Mannheimer

Biberbettlicher Hemdenbiber Gummistuch Wachstuch Arbeitschößen Bett-Damast

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 31

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1927

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Dschiu Dschitsu

Novelle von
Fritz Ritzels

(Fortsetzung)

Dohne zu zögern leisteten die beiden der Aufforderung Gehorsam und entfernten sich eilig nach der Richtung, aus der Herr Hellborn gekommen war.

„Der Kerl ist gewiß ein Athlet aus dem Zirkus Originalsty!“ hörte Klara den einen sagen, dann verschwanden sie in einem der Seitenwege.

Herr Hellborn hatte seinen auf dem Boden liegenden Überzieher wieder aufgenommen, schüttelte gelassen den daran haftenden Schnee ab und zog ihn wieder mit den Worten an:

„Da bin ich ja glücklich zur rechten Zeit gekommen, um Sie vor weiteren Zudringlichkeiten der Leute zu schützen, Fräulein Breuer! Ein reiner Zufall! Die kostbare, herbe Schneeluft hat mich veranlaßt, den Weg durch die Anlagen anstatt durch die Stadt zu wählen!“

Das war genau in dem schüchternen, sanften Tonfall gesprochen, wie ihn Klara von ihrem Zimmerherrn gewohnt war. Herr Hellborn schien von der vorangegangenen, gewiß nicht ungefährlichen Rauferei nicht im mindesten innerlich erregt zu sein.

„Aber Herr Hellborn,“ stammelte das junge Mädchen, immer noch starr vor Staunen, „ich kenne Sie ja gar nicht wieder! Wie war es Ihnen denn möglich, mit den beiden entsetzlichen Menschen auf diese Art fertig zu werden?“

„Halten Sie mich vielleicht auch für einen Athleten des Zirkus Originalsty, Fräulein Breuer?“ entgegnete lächelnd der junge Mann. Es war merkwürdig, wie dieses feine Lächeln das ernste, und wie es Klara immer vorgekommen war, etwas fade Gesicht Herrn Hellborns verschönernte. „Aber lassen Sie uns den Heimweg fortsetzen — dann will ich Sie gern darüber aufklären!“

Mit einer einladenden

Gebärde, ihm zu folgen, schritt der Sprecher voran, und Klara legte, an seine Seite eilend, unwillkürlich, wie einem inneren Zwange folgend, ihre Hand auf seinen Arm. Sie spürte, wie er zusammenzuckte, und sah eine heiße Rote über sein Gesicht fliegen, als sie eben gerade in den Lichtkreis einer Laterne traten. Das erfüllte sie mit einer noch nie gekannten, beglückenden Empfindung. Es war ihr plötzlich, als würde ein Vorhang vor ihrem inneren Gesichte hinweggerissen, der ihr ein Dorado verhüllt hatte. Und aus dem Flüstern des durch die Äste der Bäume wehenden Windhauches klang es wie die Stimme ihres lieben, verstorbenen Bruders Anton und rief ihr zu:

„Hier ist dein Glück — das Glück, das ich von unserem lieben Herrgott für dich erbeten habe!“

Die sanfte Stimme ihres Begleiters, der eine Weile schweigend neben ihr hergeschritten war, riß sie aus ihren Träumen.

„Wie ich es fertiggebracht habe, die beiden rohen Menschen zur Raison zu bringen, wollen Sie wissen, Fräulein Breuer? Wenn ich auch kein Athlet von Beruf bin, so spricht doch die Athletik in diesem Falle ein klein wenig mit. Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß ich mehrere Jahre im Lande der aufgehenden Sonne, in Japan, gewesen bin. Dort schloß ich innige Freundschaft mit einem Sohne dieses merkwürdigen

Volkes, Katsuro mit Namen. Er war, wie ich, Lehrer an einer höheren Schule in Tokio, dabei ein Meister in dem Ihnen vom Hörensagen wohl auch bekannten Dschiu-Dschitsu, der eigenartigen Kunst, selbst den stärksten Mann, der sich nicht auf das Dschiu-Dschitsu versteht, im Kampfe ohne übermäßigen Kraftaufwand zu besiegen. Er hat mich seine Kunst gelehrt, und ich habe es darin zu einer ziemlichlichen Voll-



Gléresse Bielersee

kommenheit gebracht, so daß es Katsuro zuletzt recht schwer wurde, im Dschu-Dschitsu mit mir der Überlegene zu bleiben. Das ist das ganze Geheimnis. Morgen muß ich dem guten Katsuro gleich schreiben, welche Früchte die von ihm erlernte Kunst getragen hat, wie glücklich ich durch sie geworden bin, weil sie mich befähigt hat, Ihnen, verehrtes Fräulein, zur rechten Stunde — wie erschreckt hielt der Sprecher inne und fuhr, aus dem bei den letzten Worten angeschlagenen erhobenen Tone wieder in seine sanfte Sprechweise zurückfallend, fort — „wie wird er sich freuen! Ich sehe im Geiste das stille Lächeln, das beim Lesen meines Briefes über sein gelbes Gesicht fliegt, sein befriedigtes Kopfnicken, und höre das „Banzai“, das er vor sich himmelmelt.“

Immer noch wie von einem Traum umfungen, hatte Klara zugehört. Die leidenschaftslose, ohne irgendwelche selbstbewußte Pose vorgebrachte Erklärung Herrn Helldorfs gaben ihr kein vollständiges Verständnis des aufregenden Vorfalles, dem sie beigewohnt hatte. Die Erinnerung an das feige Benehmen ihres Bräutigams schoß ihr durch den Sinn, und einer sich ihr unwillkürlich aufdrängenden Ideenverbindung Worte gebend, fragte sie:

„Aber Herr Helldorf, wenn Sie sich auch auf diese Kunst, auf dieses — wie heißt es? — Dschu-Dschitsu — verstehen, woher nahmen Sie denn den Mut, sie im Ernstfall anzuwenden? Denken Sie doch, es hätte Sie ja das Leben kosten können!“

„Woher ich den Mut nehme, Fräulein Breuer?“ fuhr Herr Helldorf leidenschaftlich auf. „Aber halten Sie mich denn für einen Feigling? Ich müßte mich ja schämen, ein Mann zu heißen, wenn ich nicht für Sie eingetreten wäre! Und hätte es mich auch das Leben gekostet, ich hätte es hingegeben, um Ihnen eine Schmach zu ersparen! Aber“ — die Stimme des Sprechenden sank wieder — „auch jedem anderen Mitmenschen hätte ich, ohne mich zu besinnen, meine Hilfe angebotet lassen — das wäre doch meine einfache Pflicht als Mann gewesen!“

„Sie sind ein Mann, ein wirklicher Mann, Herr Helldorf!“ fuhr es Klara heraus. „Und ich muß Sie herzlichst um Verzeihung bitten, daß ich Sie so verkannt habe! Erst jetzt sehe ich ein, wie abscheulich ich mich bei jeder Gelegenheit gegen Sie benahm. Können Sie mir verzeihen?“

Es war, als wenn die Worte des jungen Mädchens einen Sturm der Leidenschaft in dessen Begleiter entfesselte. Die auf seinem Arm liegende kleine Hand erfassend, blieb er stehen und sah mit strahlenden Augen in das ihm voll zugewendete schöne Gesicht. Und wie verhaltener Jubel klang es, als er in bebenden Lauten hervorstieß:

„Fräulein Klara — Fräulein Breuer — von Ihnen höre ich solche Worte? Oh, wenn Sie wüßten, wie glücklich mich das macht — wie schmerzlich mich Ihr abweisendes Verhalten stets im Innersten berührte. Seitdem ich Sie kennen gelernt habe, ist es stets mein heißester Wunsch gewesen, Ihnen ein Freund zu werden, ein treuer, uneigennütziger Freund, der nur für Ihr Glück besorgt ist. Wollen Sie mich als solchen von jetzt ab betrachten, dann machen Sie mich glücklich!“

„Herr Helldorf, Sie beschämen mich!“ stammelte das Mädchen unter heißem Erröten. „Einen Mann wie Sie als Freund zu besitzen, das verdiene ich ja eigentlich nicht! Wie gern nehme ich Ihr freundliches Anerbieten an! Wie will ich es gutzumachen suchen, daß ich Sie so verkannt habe! Seien Sie mir ein Freund, lieber Herr Helldorf, ein guter Kamerad, dem ich auch mein Vertrauen schenken darf!“

Herr Helldorf mochte vielleicht eine wärmere Aufnahme seines Anerbietens erwartet haben, denn auf seinem Gesichte zeigte sich etwas wie Ernüchterung, und den Weg fortsetzend, sagte er in seiner gewohnten schüchternen Weise:

„Dann darf ich mir als guter Kamerad und treuer Freund wohl herausnehmen, Ihnen zu raten, nicht mehr ohne Begleitung so einsame Wege des Abends zu gehen, Fräulein Breuer? Sie haben gesehen, daß dies nicht unbedenklich ist!“

„Dazu bin ich heute Abend auf eine ganz eigentümliche Weise veranlaßt worden, Herr Helldorf!“ antwortete das Mädchen. „Das durch Ihre Dazwischentunft so glücklich abgelaufene Abenteuer

ist nicht das einzige, was ich heute Abend erlebt habe. Denken Sie sich, was in dem Konzert in der Volkshalle, das ich mit meinem Bräutigam besucht habe, heute Abend passiert ist!“

Als wäre ein Blitzstrahl vor ihm niedergefahren, schrak der junge Mann zusammen und starrte das junge Mädchen mit einem so verstörten Gesichtsausdruck an, daß Klara befangen die Augen niederschlug. Eine peinliche Pause entstand. Endlich stieß Herr Helldorf tonlos hervor:

„Sie sind verlobt, Fräulein Breuer? Davon war mir bis heute nichts bekannt.“ Und sich offenbar mit Gewalt zur Fassung zwingend, fuhr er fort: „Dann gestatten Sie mir, daß ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch ausdrücke!“

Sie legte ihre Rechte leicht in die ihr gebotene Hand und sagte mit immer noch gesenkten Blicken:

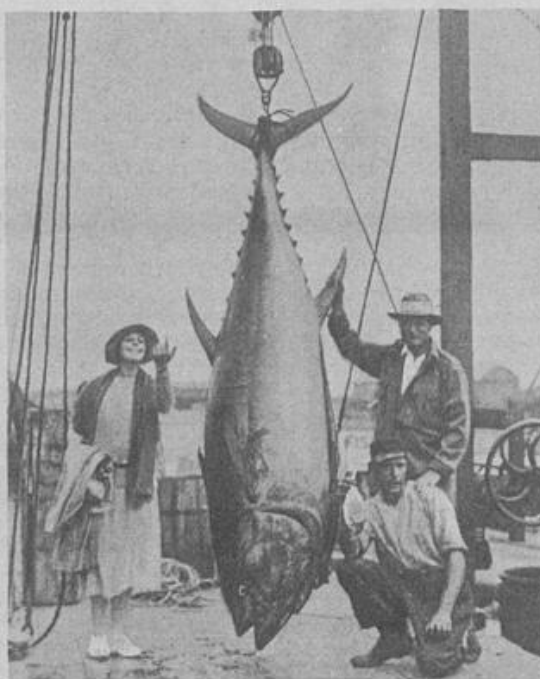
„Es bot sich noch keine Gelegenheit, Ihnen meine Verlobung mitzuteilen, die erst in der nächsten Zeit veröffentlicht werden soll. Mein Bräutigam wünscht es so!“

Wieder herrschte eine Weile verlegenes Schweigen, dann fragte Herr Helldorf leise:

„Und mit Ihrem Herrn Bräutigam haben Sie heute Abend das Konzert in der Volkshalle besucht und den Herrn im Gedränge verloren?“

„Allerdings — es entstand Feuerlärm, der sich aber zum Glück als falsch erwies, oder vielmehr nur durch ein unbedeutendes Vorkommnis auf der Bühne — Kurzschluß an einer Soffitte, wie ein

Feuerwehrmann rief — verursacht wurde. Trotzdem drängten die Leute in sinnloser Angst nach der Ausgangstür, und in dem Gedränge wurde ich von meinem Begleiter getrennt. Konnte ihn auch trotz allem Suchen in dem Gewühl nicht mehr finden. Wahrscheinlich hat er mich auch vergebens gesucht und ist in dem Glauben nach Hause gegangen, daß ich die elektrische Bahn zur Heimfahrt benutzt hätte. Zufälligerweise hatte ich aber keinen Pfennig Geld in der Tasche und war deshalb gezwungen, den Weg zu Fuß zurückzulegen. Um so rasch als möglich nach Hause zu



Ein seltener Fang
im Hafen von San Francisco, ein Lachs im Gewicht von etwa 800 Pfund. (N-S-G)



Luft- und Sonnenbäder
für Kinder
in richtiger Weise angewendet, wirken Wunder.
[Girde]



Von den großen Unruhen
in Wien

Das Hauptportal des zerstörten Hofpalastes
nach der Erstürmung durch die Polizei.
[A-B-C]

kommen, ging ich durch die
Anlagen.“

Mit einer gewissen Hast
hatte Klara gesprochen, als
wäre ihr daran gelegen,
durch eingehende Schilder-
ung des Vorgegangenen
das Gespräch in unverfäng-
liche Bahnen zu lenken.
Als sie geendet, sah sie scheu
zu ihrem Begleiter auf, der
ihren Arm aus dem seinen
gelassen hatte, und begegnete
einem forschenden Blick, vor
dem sie wieder die Augen zu
Boden senken mußte.

Schweigend schritt Herr Hell-
dorf eine Strecke neben ihr her. Er schien noch
eine Frage auf dem Herzen zu haben, denn
mehrmals wendete er sich nach seiner Beglei-
terin, schüttelte aber immer wieder den Kopf
und sah starr vor sich hin, bis das Geräusch
der Stadt wieder näher herüberdrang, ein
Zeichen, daß sie sich dem Ende des gemein-
samen Promenadenweges näherten.

„Ihr Herr Bräutigam entstammt wohl einer hiesigen Fa-
milie, Fräulein Breuer?“ fragte er nun in gleichgültigem Tone.

„Doch nicht, er ist aus der Reichshauptstadt gebürtig und
bekleidet gegenwärtig eine Stellung als Korrespondent in
dem Hause Radewohl & Co.“

„In dem Hause Radewohl & Co.“ fragte Herr Hell-
dorf, sichtlich betroffen. „In der großen Lederfabrik?“

„Allerdings! Max Hartmut ist sein Name! Kennen Sie
ihn vielleicht zufällig? Er hat —“

Wie von einer Viper gestochen, fuhr Herr Hell-
dorf empor und unterbrach die Sprecherin:

„Max Hartmut heißt Ihr Bräutigam, Fräulein Breuer?
So täuschte ich mich doch nicht, als ich ihn neulich aus dem
Hause gehen sah!“

*

In der Sommerfrische

Endlich sind Meiers in der Sommerfrische angelangt!
Pustend und schnaufend wird die neue Sommerwoh-
nung betreten, der Wirtin reizende Kinder war-
ten mit Blumensträußen auf. Nach kurzer

Ruhepause geht's ans Auspacken. Als-
dann wird Kaffee gekocht. Zunächst ist

man hochbefriedigt! Zwar sind die
Räumlichkeiten der neuen Nieder-
lassung etwas klein, aber — was
will man verlangen? Dafür

eben ist man auf dem Lande!

Welch' herrliche Aussicht doch

die Fenster bieten! Und der

Starengefang aus den frucht-
tragenden Bäumen! Die

nette Wirtin! Das reine,

frische Brunnenwasser! Das

kräftige Landbrot! Die gute

Milch, „warm von der Ruh-
weg“! Die Glieder der

Meierschen Familie wett-
eifern in der Aufzählung der

verschiedenartigen Reize und

gehen mit dem Bewußtsein zu

Bett, daß Wochen köstlichen

Nichtstuns und Genießens be-
gonnen haben. So kommt der zweite

Tag. Zuerst erhebt Frau Meier ihre

Stimme: „Abolar,“ sagt sie, „wie hast
du geschlafen?“ — „Miserabel“, brummte

der Ehegemahl. — „So hast du also auch

das fortwährende Stöhnen der Kühe an die Stall-
wände gehört?“ — „Na freilich: Ziegen

mederten auch zwischendrein — außerdem

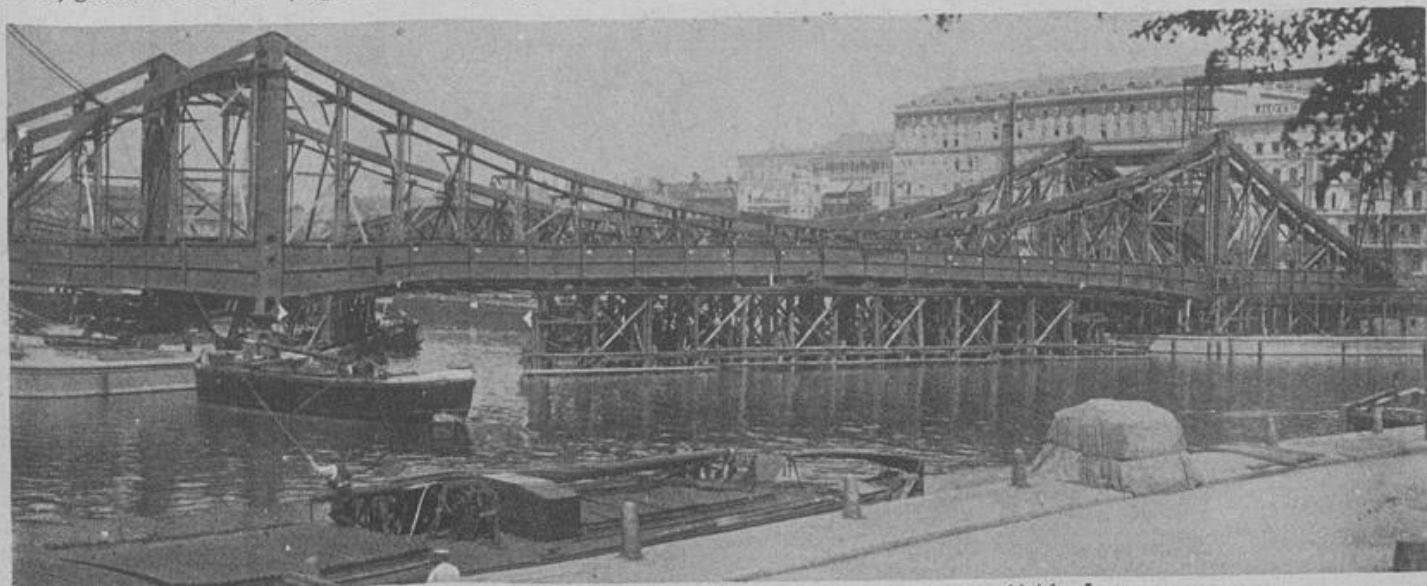
grunzte ein Schwein.“ — „Und ich habe

mich so geforchten,“ ruft Hansel zitternd unter
der Bettdecke hervor, „ich hörte Ketten klirren

und träumte von Menschenfressern!“ — „Ketten klirrten aller-
dings,“ flötete die höhere Tochter, „denn damit sind ja die



Das deutsche Motorboot Opel II
gewann bei einer internationalen Wettfahrt auf der
Seine, als einziger Teilnehmer auf deutscher Seite,
mit Fritz v. Opel am Steuer, alle drei von ihm
bestrittenen Rennen. [Atlantia]



Die neue Hängebrücke über den Berliner Humboldthafen

Ist nahezu fertiggestellt. Besonders bemerkenswert an ihr ist der tragende Teil, die Kette, die eine Zugkraft von 1560 Tonnen aufzuwenden hat und etwa 700 Tonnen wiegt. [Phototh.]

Tiere an die Pfosten gebunden". Und jetzt fängt die kleine Else an zu jammern: „Mich hat's so debissen! Au, au demacht!“ Mutter Meier krabbelt aus dem Bett und untersucht Elschens Bettlager. Herrgott, wie sie die Decke wegzieht, springen ihr sechs Flöhe ins Gesicht und — ist's möglich? — eine Wanze sitzt auf des Kindes ungeschulbigem Knie. O weh, das wird ja unruhige Nächte geben! — Doch da klopft's; die Wirtin bringt den Morgentasse. Fünf Minuten später schlürfen Meiers den braunen Trank, finden jedoch, daß das Getränk miserabel schmeckt — nach allem anderen mehr als nach Mokka. Nun wird Ordnung gemacht und gelüftet. — Aber — was duftet da so aufdringlich herauf? Frau Meier steckt den Kopf hinaus. Hol's der Ruckuck, da unten ist ja ein Dunghaufen! Das sind nun allerdings sehr unangenehme Überraschungen. Der Wirtin Lebenswürdigkeit flaut nach den ersten Beschwerden Meiers merklich ab. Die Kinder der Wirtin entpuppen sich als die ungezogensten Rangen der Welt. Dazu sind die Wände luftdurchlässig. Das Dach läßt hereinregnen. Der eiserne Ofen taugt nichts. In dem Brunnenwasser schwimmt eines Tages lustig ein Salamander. Und so weiter in lieblicher Folge! Nur wenige Tage bedarf es, und im geheimsten Winkel des Herzens keimt eine neue Sehnsucht schüchtern auf: heimreisen! „O wie bequem hatten wir's doch zu Hause“, wagt schließlich Frau Meier zu bemerken; „niemand störte unseren Schlaf, und jederzeit hatten wir unsere Ordnung und Behaglich-

keit!“ — „Na also; endlich bist du wieder mal so gescheit“, brummt der Ehegemahl; „ich wünschte, ich sähe jetzt bei meinen Statbrüder im Goldenen Ochsen.“ Und so wird eine Sehnsuchtsblume an die andere gefügt, bis ein ganzer Sehnsuchtsstrauch beisammen ist und das Dampf- und Sommerfrischmüden wieder dorthin bringt, „von wannen“ sie kamen.

Promber

*

Für die Küche

Sardellen-Rostbraten

Sechs Personen. Eine Stunde. Die Rostbratenscheiben werden gut geklopft, dann mit feingeschnittenen, entgräteten Sardellen, gehackter grüner Petersilie und Pfeffer bestreut und jedes Stück zusammengelegt, so daß die Sardellen nebst Petersilie die Füllung bilden. Diese zusammengelegten Scheiben klopft man mit dem Messerrücken, taucht sie in Mehl und brät sie in einer Pfanne in steigender Butter auf beiden Seiten schnell gar. Wenn die Scheiben herausgenommen sind, wird die Bratbutter mit Wasser oder leichter Brühe aufgetocht, mit fünf bis sechs Tropfen Maggis Würze im Geschmaack geträgt und über die Fleischscheiben gegossen.

*

Altbackenes Brot wieder frisch zu machen

Altbackenes Brot wird entweder in ganzen Laiben oder stückweise in eine Blechbüchse oder einen irdenen Topf gebracht und dieses Gefäß gut zugedeckt in siedendes Wasser gestellt. Nach kurzer Zeit ist das so behandelte Brot wieder ganz frisch. Dieser Eingriff kann an demselben Gebäck wiederholt werden.



Der Indianerhäuptling
Blad Haw!

In der Auffassung des Bildhauers Vorabo East, wie er über die weiten von ihm gegen das Eindringen feindlicher Stämme tapfer verteidigten Täler des Red River in Ober-Illinois hinausblüht. Das Dentmal ist auch durch seine ungewöhnliche Größe eintrudsvoll. [Atlantia]

Rätsel und Humor

Leiterrätsel

A				A
A	B	C	D	E
E				E
E	E	E	E	E
F				H
K	K	K	L	L
L				N
N	N	O	O	O
P				P
R	R	R	S	S
S				U

Die Buchstaben in der Leiter sind so zu umstellen, daß die belben Balken je einen Berg der Subeten nennen, und die 5 Sprossen bezeichnen:

1. einen weiblichen Vornamen,
2. Wüste in Arabien,
3. deutschen Romanschaffsteller,
4. männlichen Vornamen,
5. europäisches Land.

Logogriph

Das Wort mit **Sch** bringt Helterkeit und Lust.
Das Wort mit **N** wärmt Hals und Puls und Brust.
Das Wort mit **H** kann recht verschieden sein,
Sahd warm und weich, bald hatt und kalt wie Stein.

Eduard Bösch.

Silbenrätsel

a — al — al — an — ard — beck — bel —
ca — ca — cä — chen — ci — da — dat —
di — di — du — e — e — eig — ein — er —
gau — gu — hand — he — ho — i — kir —
kle — krä — li — li — ma — ma — me —
na — na — nach — ne — ni — nis — o —
o — o — pal — pe — ra — rin — ros —
schal — sche — sel — ser — ster — täsch —
tät — tel — ter — ti — ti — trar — um —
un — va — vid — weich

Aus den vorstehenden 67 Silben sind neunzehn Wörter zu bilden, welche bezeichnen: 1. Steinfucht, 2. Begebenheit, 3. Stammesangehörigkeit, 4. nordamerikanisches Gebiet, 5. Ergänzlichkeit, 6. tropischer Baum, 7. Jahrbuch, 8. christliches Gebet, 9. altromischer Dichter, 10. mittelamerikanischer Freistaat, 11. Rabenvogel, 12. italienischer Priester des 14. Jahrhunderts, 13. Motientkaut, 14. männlicher Vorname, 15. weiblicher Vorname, 16. Damenbegleiter, 17. Stadt in Hannover, 18. Vogel, 19. grausamer Christenverfolger.

Sind alle Wörter richtig gefunden, so ergeben ihre Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen eine Beherzigung, die mit Bezug auf die Behandlung unseres Vaterlandes in der Nachkriegszeit durch unsere Gegner in der Brust jedes Patrioten eine bleibende Stätte finden muß.

Heinrich Vogt.

Nationalstolz

Lehrer (in New-York): „Wie hieß der erste Mensch?“

„George Washington.“

„Falsch. Der erste Mensch hieß Adam.“

„Na ja, wenn Sie die Ausländer mitrechnen.“

Umschreibung

Ein Sonntagsreiter kommt von einem Spazierritt ohne den Gaul nach Hause. „Wo hast du denn das Pferd gelassen?“ fragt seine Gattin. „O, das wird gleich nachkommen. Es machte nur noch einen kleinen Umweg, während ich direkt heimgegangen bin.“



Vorschlag zur Güte

Junge Frau (nach dem ersten Streit in der Ehe): „Und damit so etwas nicht mehr vorkommt, lieber Viktor, schlage ich vor: „Sind wir gleicher Meinung, hast du recht, sind wir aber verschiedener Meinung, habe ich recht!“

Diamanträtsel

A									
A	A	A	B						
C	D	D	E	E					
E	E	E	E	G	G	H			
H	H	I	I	I	L	L	L	M	
N	N	N	N	O	O	R			
R	R	R	R	S					
S	T	T							
U									

Richtig geordnet ergeben die wagerechten Reihen: 1. Konsonant, 2. Zeitmesser, 3. Teil des Jirtus, 4. Eisenbahnzubehör, 5. Oper von Wagner, 6. europäischer Staat, 7. deutscher Schriftsteller, 8. Singstimme, 9. Konsonant. Die mittlere wagerechte und senkrechte Reihe sind gleichlautend.

Scherz-Rätsel

Zwei Verlobte; Elli v. Sez und Erich Horst mit Namen, haben sich vermählt. Wer ist nun der erste, der bei ihnen zu Besuch gekommen ist? Das eben soll der Leser herausfinden. Und zwar ist aus den Buchstaben der beiden Leute die Berufsbezeichnung des Besuchers zusammenzustellen.

Frei! Plantenfeld.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Lösungen

Des Anagramms: Roma, Amor.

Des Homogramms: 1. Wageret und Sentrecht: Paris, Arfen, Biene.

Des Rätsels: Reis.

Des Verwandlungsrätsels: Welle, Iise, Niger, Tiger, Edler, Runbe — Winter.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck und Verlag von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart.